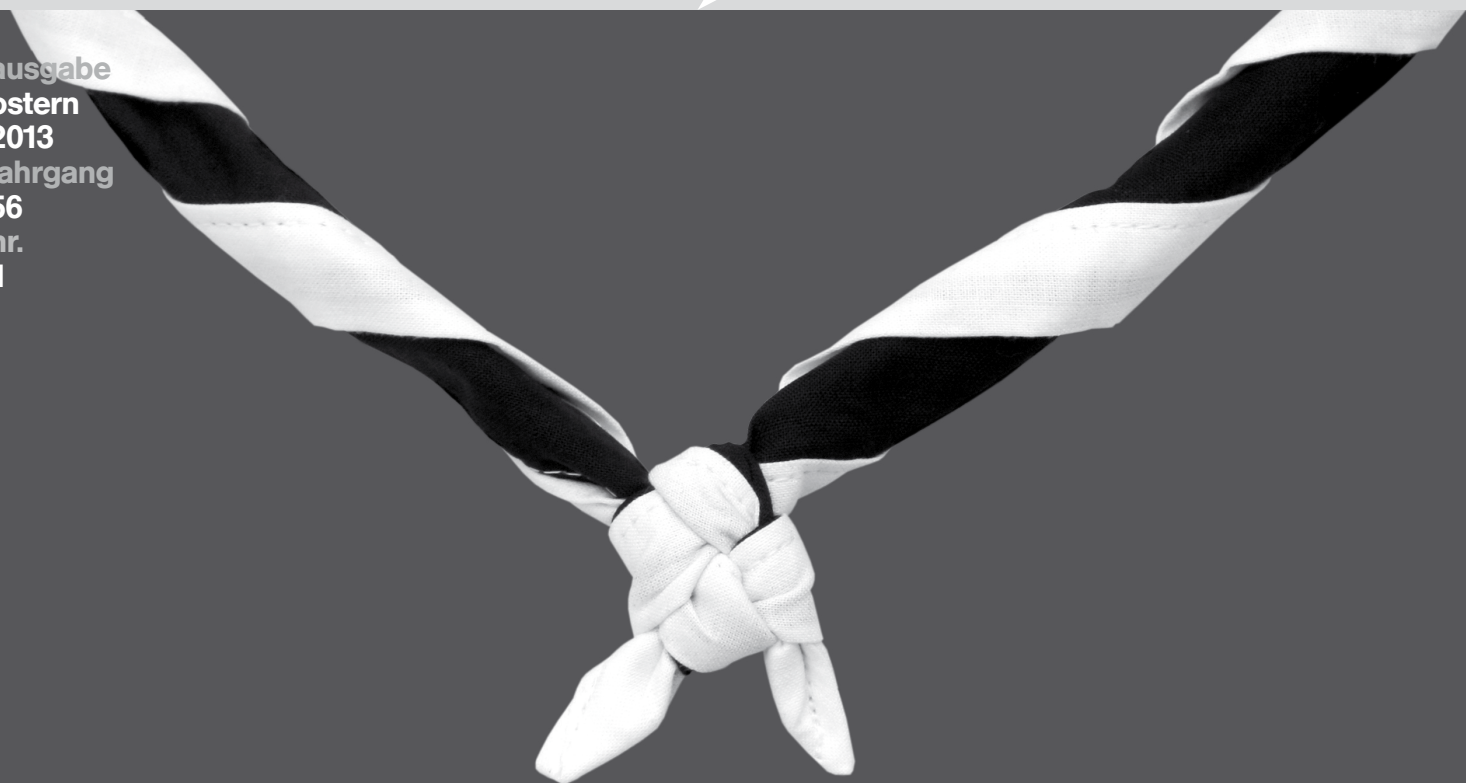


bk-nachrichten

evangelische schülerarbeit (bk) berlin

50 jahre
christlich
jungenschaft
friedenau

ausgabe
ostern
2013
jahrgang
56
nr.
1



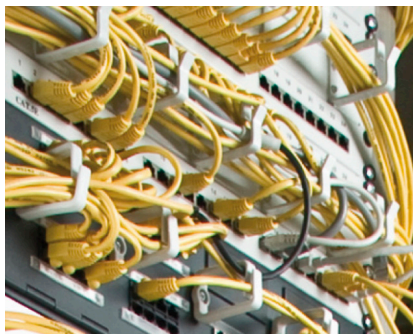
Wir bilden dich aus!

- IT-Systemkaufmann/-frau
- Informationselektroniker/-in



**DRUCK-
UND KOPIER-
MANAGEMENT**

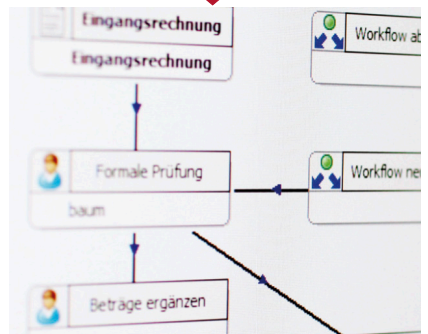
**NETZWERK-
MANAGEMENT**



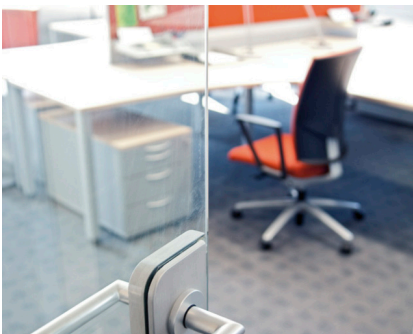
**DOKUMENTEN-
MANAGEMENT**



SERVICE



**ALLES FÜR
IHR BÜRO**



**BEWIRB
DICH
JETZT**

www.ehrig.de/ausbildung

www.EHRIG.de

Ehrig GmbH Büro-Systemhaus für IT und Drucksysteme
Sophie-Charlotten-Str. 92 14059 Berlin-Charlottenburg Tel. (030) 34 789-0 ehrig@ehrig.de

seite 16



seite 12



seite 8

seite 6



seite 20



inhalt – 50 jahre cjf

einleitung	4	Liebe Freunde der Schülerarbeit	Helmut Blanck
thema	6	50 Jahre Jugenschaft	Melanie Thomas
	10	1963–1972 Wie alles begann	Heinz-Peter Foelz
	12	1973–1982 Unterwegs	Matthias Schreiber / Andreas Jahn
	14	1983–1992	Andreas Kottlorz
	16	1993–2002	Edzard Höfig / Melanie Thomas
	18	2002–2013	Johann Maillard
	20	2013–2063 Ein Blick in die Zukunft	Martin Huber

inhalt – mittelteil

durchblick	1	JuLeiSem	Jannis Blesken
	3	Meissnerlager 2013	Johanna Meyer / Ian Hirsingerr
	5	Ghana	Maike Ziegler
	7	Jugend und Glaube in Samara	Friedhelm Brockmann
	8	Jung im Glauben	Friedhelm Brockmann
news	9	Neues aus der Schülerarbeit	Helmut Blanck

spendenkonto

Wir werden in keinem Haushalt berücksichtigt und sind deshalb für unsere Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte macht reichlich Gebrauch von unseren Konten.



hauptspendenkonto

Freundes- und Fördererkreis e.V.
 Konto: 156 654 90 14
 BLZ: 350 601 90
 KD-Bank Duisburg
 BIC: GENODE1DKD
 IBAN: DE82 3506 0190 1566 5490 14



ev. schülerarbeit (bk)

Matthias Jung „Schülerbibelkreise“
 Konto: 112 854 103
 BLZ: 100 100 10 Postbank
 BIC: PBNKDEFF
 IBAN: DE88 1001 0010 0112 8541 03



verein zur förderung eines landheims e.v.

Landheimverein
 Konto: 156 719 00 10
 BLZ: 350 601 90
 KD-Bank Duisburg
 BIC: GENODE1DKD
 IBAN: DE27 3506 0190 1567 1900 10

Schülerarbeit bk - Bäckewiese

Konto Nr. 15 66 534 017

BLZ 350 60 190

KD-Bank Dortmund

BIC: GENODE1DKD

IBAN: DE26 3506 0190 1566 5340 17

Liebe Freunde der Schülerarbeit,

eigentlich hätte es diese Ausgabe so gar nicht geben sollen: Als wir während der BK-Vertreterversammlung den Punkt »Planungen für die BK-Nachrichten« aufriefen, war mein erster Vorschlag den Schwerpunkt »Hohenmeißener« für die diese Ausgabe festzulegen. Gleich darauf hieß es »Helmut, das kannst du doch nicht machen!« Die beiden Jungenschaftsjubiläen müssen in den Mittelpunkt gestellt werden!

- Beide? Ja, wenn schon denn schon, denn die jungenschaftliche Arbeit im Wedding und in Friedenau feierten in den letzten Wochen jeweils runde Gründungstage, 40 Jahre BK-Jungenschaft im Wedding, 50 Jahre Christlich-Bündische Jugend an der Gemeinde Zum Guten Hirten. Daran kommt man wirklich nicht vorbei. Beide Feiern hatten ihr eigenes Gepräge, in Kapernaum stand neben allem anderen das gemeinsame Tanzen im Mittelpunkt, in Friedenau waren es eher die Beiträge zum großen Fest. In einem waren sich beide Feste einig: Es lohnt sich die jungenschaftliche Idee in die nächste Generation zu tragen.
- Wie nun davon schreiben? Auf Robbes Vorschlag wollen wir etwas wirklich Einmaliges wagen: Eine Wendeausgabe, ohne vorne und hinten, sondern zwei Teile, die sich auf eine gemeinsame Mitte hin orientieren. So haben wir es verabredet und so ist es auch geworden. Das Ganze gibt ein gutes Bild für die Schülerarbeit ab. Nachdem sich in Friedenau der »christliche bund elanto« und die »Christliche Mädchen- und Jungenschaft Zum Guten Hirten« zur Christlichen Jungenschaft Friedenau zusammengeschlossen haben, orientieren sich Weddinger und Friedenauer unter dem Dach der Schülerarbeit auf eine gemeinsame Mitte hin. Das verdeutlicht diese Ausgabe der Berliner BK-Nachrichten.
- Das Jahr hält noch zwei weitere Jubiläen bereit, auch wenn es sich etwas häuft: Das BK-Landheim in Rappoltengrün feiert in den Sommerferien sein 30-jähriges Bestehen und im Herbst wird die 100. Wiederkehr des Freideutschen Jugendtags auf dem Hohenmeißener begangen.
- Natürlich sind Jubiläen ziemlich verführerisch: Schnell ertappt man sich dabei, wie man vor dem Spiegel steht, sich spreizt, dreht und wendet und sich dabei ziemlich toll vorkommt. Darum darf es bei uns gehen, denn unsere Arbeit ist immer Werk vieler, hier sogar von Generationen, die ihr Engagement, ihr Herzblut in die Sache hineingesteckt haben.
- Schließlich würden wir dem Evangelium nichts zutrauen, wenn wir am Ende behaupten würden, das sei ausschließlich Frucht menschlicher Anstrengung und Bemühung. Die Geschichte der Evan-

gelischen Jungenschaft ist auch immer eine Geschichte vom Heiligen Geist, der Menschen verbindet, von Jesus Christus, dem wir nachfolgen und von Gott, als dem Schöpfer unserer Welt. Deswegen gilt es auch hier Gott für den Weg der Jungenschaft zu danken. • Zu den alten Orientierungsregeln der Pfadfinder gehört es, nicht nur nach vorne zu schauen, sondern auch ab und zu den Blick zurück zu wagen. Das hilft immens, wenn man mal genötigt ist, den Rückweg zu finden. Das hilft uns aber auch bei der Fragestellung »wo kommen wir her« und »wo gehen wir hin«? So sind die Jubiläen auch immer ein guter Orientierungsbeitrag, nicht nur für die Gruppen, sondern auch für jeden Einzelnen auf seinem Lebensweg. Aber nun genug davon. Das Jugendleiterseminar geht in seine Zielgerade. Für den April und den Mai sind noch Termine vorgesehen, (einer im Johannesstift, der andere in Rappoltengrün). Dann bleibt nur noch der Erste-Hilfe-Kurs übrig und der Abschluss des JuLeiSem. Wir freuen uns darauf, eine neue Generation von Gruppenleitern begrüßen zu dürfen. • Von Rappoltengrün war schon die Rede. Sommerlager und Fest finden Ende Juli dort statt. Und dann gibt es noch das große Vorhaben »Weidenkirche für die Bäkewiese«, das wir zur Zeit auf seine Machbarkeit hin prüfen. Aber wir sind wild entschlossen, alles dafür zu tun. Auf der Bäkewiese soll sie ein geistliches Zentrum unserer Arbeit entstehen. • Im März fand die Jahresversammlung des Freundes- und Fördererkreises statt. Leider waren diesmal viele Getreue verhindert. Trotzdem hielten wir ein, was für uns wichtig ist: Ein fundierter Bericht aus der aktiven Arbeit. Diesmal war Klaas mit dabei und erzählte von den Mühen, die junge Gruppenleiter durchlaufen, ehe die Horte stabil ist. Natürlich sprachen wir auch über die Weidenkirche. Wir konnten auch darüber berichten, dass Ralf Pape von Heiko Herholz (Mimo) in der Funktion des Schatzmeisters des Bundes Deutscher Bibelkreise und der Stiftung abgelöst wurde. Ralf danken wir für sein unermüdliches Engagement und Mimo wünschen wir ein glückliches Händchen mit all den Zahlen. • Wir sind mitten drin, in einem spannenden Jahr für die Schülerarbeit. • Euch bitten wir, bleibt uns gewogen.

Herzliche Grüße



Helmut Blanck

50 jahre jungenschaft

... oder christlich-bündische Jugend an der Gemeinde
Zum Guten Hirten



6
+
7

Monate sind vergangen, seit der Arbeitskreis sich zum ersten Mal traf. Ideen wurden gesammelt, diskutiert und verworfen. Andere hingegen fanden den Weg zur Umsetzung und sollten die Feier zu dem machen, was sie war. ● Man wird nur einmal fünfzig und sollte dies deshalb auch gebührend feiern. Und somit war allen klar, dass nur ein komplettes Wochenende dem Anlass angemessen wäre. Doch wie füllt man ein solches Wochenende? Was ist wichtig bzw. sollte auf jeden Fall seinen Platz finden? Was ist zentral an uns und unserer Arbeit? ● Fragen über Fragen ... Um etwas vorweg zu nehmen. Ich denke, ich habe Recht, wenn ich sage, dass es allen gefallen hat und dass sich jeder Wiederfand. Egal wie jung oder alt, wie aktiv oder auch nicht. Und letztlich war das der größte Erfolg dieses Festes. ● Am Freitag begann das Spektakel mit einer Singrunde. Der Große Saal des Gemeindehauses wurde in eine Jurte verwandelt, mit Teppichen und Kerzen ausgestattet. Gefüllt mit ca. 60 Sängern fand das Fest seinen Anfang. ● Doch es sollte eben nur der Anfang sein. Wer unser Gemeindehaus kennt, weiß, dass man einige Stufen gehen muss, um in den Großen Saal zu gelangen und genau das machten wir uns zu Nutzen. Die Stufen wurden

mit allen Fahrtennamen beklebt, die jemals in den Bündnissen verliehen wurden. Quasi unser eigener »Walk of Fame«. Darüber hinaus standen in den Stockwerken sogenannte »Mitmach-

wände«. ● Die erste Wand bot Platz, um den Wimpel seiner Horte nachzumalen. So konnten auch schon in Vergessenheit geratene Wimpel wiederentdeckt werden. ● Die zweite Wand war ein Stammbaum. Jeder konnte einen Zettel nehmen, seinen Hortennamen, das Gründungsdatum, den Leiter sowie die Mitglieder aufschreiben und diesen mit Stecknadel und Faden in Verbindung zu anderen Horten bringen. ● Die dritte Wand war zugleich auch die meistfrequentierte Wand. Hierbei handelte es sich um eine große Europakarte, auf der jede Horte mit Hilfe von kleinen Fähnchen ihre jeweiligen Fahrtenziele verewigen konnten. ● Schließlich im Großen Saal angekommen, konnten die Spiele beginnen. Immer wieder, gespickt mit ausreichend Zeit für die Wände und Gespräche, berichteten »Repräsentanten« über jeweils ein Jahrzehnt und vermittelten so einen Eindruck von den Highlights der letzten 50 Jahre. Darüber hinaus konnte sich unsere jüngste Horte, die lintuparvis im Kohtenaufbauwettbewerb gegen unsere älteste Horte Späher beweisen. ● Und nicht zu vergessen. ESSEN!!! Ein 1,20 m x 1,40 m Geburtstagskuchen, der einen Lagerplatz mit Kohte zeigte, wollte zum Kaffee gegessen werden. Darüber hinaus gab es zum Abend ein üppiges Buffet, das in Eigenregie liebevoll hergestellt wurde. ● Ja, es war ein toller Tag. Ein runder Tag. Eben ganz im Sinne eines runden Geburtstages. Und als sich der Tag dem Ende neigte und sich der ein oder andere vertieft in Gespräche über die alten Zeiten wiederfand, begann ganz von allein die Singrunde. Die Alten lernten neue Lieder und die Jungen lern-





3

1 Kohtenaufbauwettbewerb – alt gegen jung. Ergebnis: Gleichstand – die »alten« haben's noch drauf!! 2 Natürlich dürfen die Wimpel nicht fehlen 3 Aus dem großen Saal wurde eine große Jurte gezaubert. 4 Aus dem großen Saal wurde eine große Jurte gezaubert.

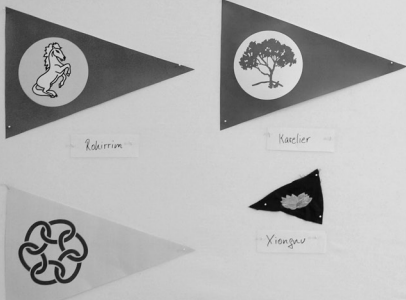
ten alte Lieder. Bereichernd für beide Seiten und einfach eine tolle Stimmung. Obgleich sich nicht alle kannten, gehörten doch alle dazu. Egal welcher Bund und egal aus welcher Epoche. ● Der Sonntag kam und der Gottesdienst sollte den gebührenden Abschluss für ein wundervolles Wochenende sein. Die Jungenschaften in Friedenau haben über die letzten fünfzig Jahre etliche Theologen hervorgebracht. Fünf Pfarrer und ein Mönch ließen es sich selbstverständlich nicht nehmen, diesen, unseren, Gottesdienst zu gestalten. ● Über allem stand die Jahreslosung, die bündischer nicht sein könnte: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebräer 13,14. Ein toller Gottesdienst beschloss somit ein tolles Wochenende. Man wird nur einmal 50 Jahre und die 100 können kommen. ● Wie uns der olle Harung schon sagte, hat jede Geschichte ihre Moral, so auch die von unserem Geburtstag. Es war eine wunderbare Zeitreise, die auch einen Spalt in eine mögliche Zukunft aufstieß. Denn jetzt ist es an jedem einzelnen, den gewonnenen Elan und wiedererlangten Spaß an unserer einzigartigen Gemeinschaft zu nutzen. ● In vergangener Zeit schlich sich, zum Teil unbemerkt, bei vielen eine Lethargie und Rückzug vom Bund ein. Es brauchte unbedingt einen Impuls; einen Hallo-Wach-Effekt wie die letzten Tage. Die Kruste des Alltags wurde durch das MITEINANDER (!!) aufgebrochen. Für einen Moment war nicht mehr jeder für sich, sondern Teil eines Ganzen. Urchristlich und Urbündisch. ● Dank dieser letzten 72 Stunden träumt manch einer bereits von einer hor-

tenübergreifenden Fahrt oder einem Lager mit jung und alt, bei dem die olle Klampfe geschlagen wird. Erstaunlich was für eine Energie einige kurze, aber intensive Augenblicke freisetzen können. ● Genau da muss angesetzt werden, denn es wäre fatal, sich auf dem Erfolg dieses berausenden Festes auszuruhen. ● An dieser Stelle noch einmal Danke an alle, die sich unter Einsatz von viel Zeit und Energie für das Gelingen eingesetzt haben. Melanie Thomas (voima)



4

Hortenwimpel



Aufgabe

Wir wollen wissen, wie Euer Wimpel aussieht.

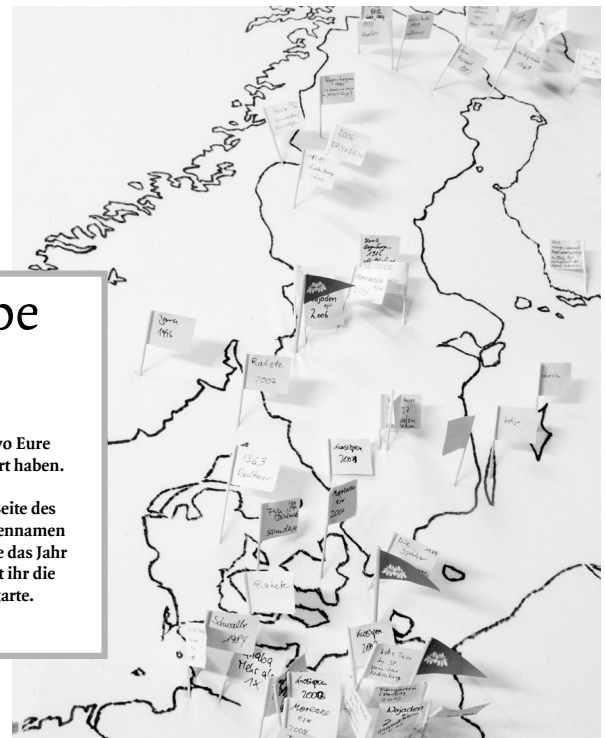
Malt die markante Seite Eures Wimpels und pinnt diesen an die Wand.

Schreibt auf ein extra Blättchen Euren Hortennamen und pinnt dieses unter den Wimpel.

Aufgabe

Wir wollen wissen, wo Eure Fahrten euch hingeführt haben.

Schreibt auf die eine Seite des Fähnchens Euren Hortennamen und auf die andere Seite das Jahr der Fahrt. Dann steckt ihr die Fahne in die Landkarte.

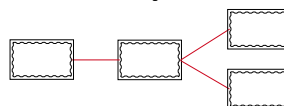


Aufgabe

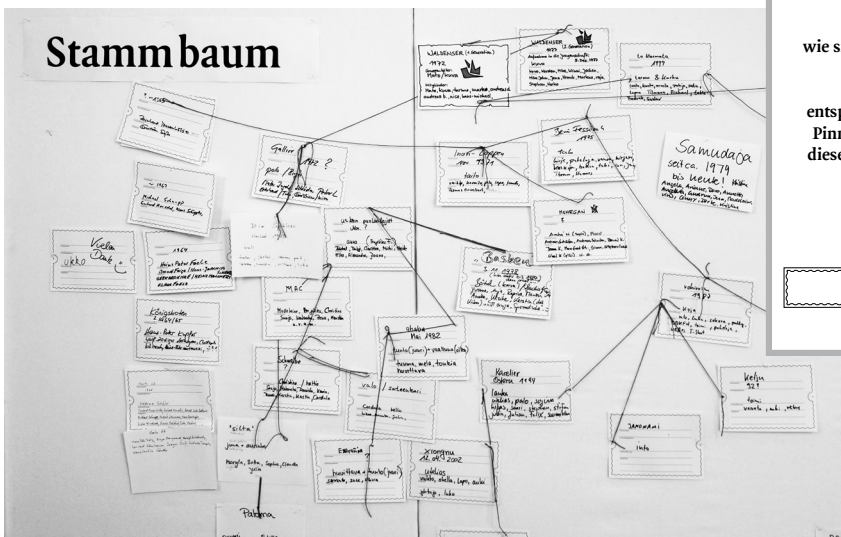
Wir wollen wissen, wie sich Eure Horten begründen.

Füllt das Hortenblatt entsprechend aus steckt diese in Pinnwand. Dann verbindet Ihr dieses mit der entsprechend mit der roten Wolle.

Bsp:



Stammbaum





»Walk of fame« noch beim Aufkleben – wer zum großen Saal wollte, konnte beim Aufstieg seinen eigenen Fahrtennamen finden.



Hier gibt's den Film zum Jubiläum
Der Download kann eine Weile dauern, da dieser knapp 500 MB beträgt.


1963 – 1972

Wie alles begann

10
+
11

1963 kam der CVJM Sekretär Waldemar Schäfer an die Gemeinde Zum Guten Hirten, damals waren viele Pfarrer und viele Gemeindeglieder im CVJM oder stark mit ihm verbunden. Es war eine Zeit des Umbruchs in der Jugendbewegung. Der BDP, die CP, der CVJM und andere hatten große innere Auseinandersetzungen. In die Jungenbünde wollten und sollten die Mädchen mit hinein, die Kluft wurde in einigen Organisationen in Frage gestellt, alles sollte politischer und hinterfragt werden. Pfarrer Trompke und Waldemar wurden sich einig. Waldemar verlässt den CVJM und wird am Guten Hirten für die männliche Jugendarbeit angestellt. ● Die Form der Jungschar / Jungenschaftsarbeit wird nach CVJM-Art fortgeführt, Kluft, Halstuch, Knoten und Abzeichen werden weitergetragen. Kohten werden beim Ev. Kreisjugendamt oder bei der Materialausgabestelle des Landes Berlin für Jugendfürsorge Am Karlsbad ausgeliehen. Hier gab es auch die Pferddecken (gesteppte Schlafsäcke mit einer Wollfüllung, die nicht trocknen wollte), ansonsten gab es alles mögliche in diesem Lager: Feldbetten, Zelte, Decken, Kocher, große Töpfe u.a. Schwerpunkt der Jungschararbeit war die Osterfreizeit, klar gegliedert in den biblischen Teil mit drei Gottesdiensten, zu denen immer ein Gemeindepfarrer kam,

Morgen- und Abendandachten, passend zum Spielthema 4 – 5 Bibelarbeiten in Kleingruppen. Zum Spielthema wurde gewerkelt und gebastelt, zusätzlich gab es Interessengruppen, wo in kleinen Gruppen Waldläufertechniken geübt wurden. Osterfreizeit dauerte immer 18 Tage. ● Jungenschaftsarbeit begann mit dem Konfirmandenalter. 1963 war eine Gruppe mit ca. 15 Leuten, der Leiter war Waldemar. Bei allem Programm: Hortenstunden mit Andacht u. Spiel u. Reden, war das wichtige Ziel möglichst schnell die Blockhütte (Raum für unsere Jungenschaftsarbeit) fertig zu kriegen. Es gab zwar den kleinen Raum dahinter, aber er war sehr klein, zweitens wurde er noch von einer Jungenschaftsgruppe genutzt, die wir für uralte und hochnäsige hielten. Sie wollten mit uns auch nichts zu tun haben und waren dann irgendwann weg. ● Ob Pfingst-, Sommer-, Herbst- oder Winterfahrt, alles wurde ganz, ganz doll vorbereitet. Ab August 1963 stand mein Affe immer gepackt auf dem Boden, ich hatte einen Führerschein und ein Auto und so konnte ich mal spontan irgendwohin. Dann gab es da noch die Wochenenden auf der Bäckewiese o. in Dünenland o. auf dem Schießplatz der Amis in Wannsee - keine Angst, der war eigentlich nur für die Berliner Förster und die schossen mit Schrot. Einmal pro Winter, wenn richtig



Schnee lag und es so um minus 3–5 Grad waren, zogen wir auf die Bäkewiese, bauten die Kohte oder zwei auf und übernachteten dort. (Soviel zum Leben in der Natur) ● Dann gab es mindestens einmal im Jahr ein Ju-Thing, jeder sollte hier seine Meinung sagen können, einigen war nicht klar, dass keiner nach einer Stunde mehr zuhört. Um die Redebeiträge abzukürzen, bekamen die Redner später einen Stein in die Hand, wer ihn nicht mehr hochhalten konnte, musste aufhören. Viele, die in den folgenden Jahren Gruppenleiter geworden sind, hatten an ihren Schulen einen Schülerbibelkreis geleitet. Andere Jugendbünde kannten wir kaum, in Luther gab es den VCP, im Heilsbronn den BK, in Nicolai in Spandau Siegfried Schmidt. Wenn man sich sonst umsah, war in unserer Gegend nicht viel übriggeblieben. Vom Wandervogel war nichts zu sehen, BDP und andere waren ebenfalls verschwunden. So lebten wir uns selbst und waren uns auch genug. Spannend waren die Jugendleiterseminare vom Kreisjugendamt. Grundsätzlich ging nie einer von uns dorthin und wir waren durch unsere Helferschulung gut vorbereitet auf die großen Debatten über Kluft, Jungenschaftsarbeit und was uns sonst noch unterschieden hat von der sonstigen Gemeindejungend.

Heinz-Peter Foelz (teko)

1973 – 1982

Unterwegs – die Zeit von 1973 bis 1982



12
+
13

»Jungenschaft darf nicht stagnieren, sie muss immer bereit sein, fortzuschreiten.« ● Dieser kleine Satz findet sich in dem Kalender des Jahres 1974. Wie passend für einen Kalender, der unter dem Titel »unterwegs« von der »Evangelischen Jungenschaft Zum Guten Hirten« herausgegeben wurde! Und nahezu prophetisch für die nachfolgenden Jahre: Denn als der Kalender mit Fotos, Linoldrucken und Texten im Jahr 1973 vorbereitet wurde, ahnte noch niemand, welche Umwälzungen die nächsten 10 Jahre bringen würden. ● Ein Aufbruch in neue Zeiten markierte die Beteiligung des weiblichen Geschlechts am bündischen Leben. Während 1973 erstmals und nahezu revolutionär eine gemischte Gruppe auf bündische Fahrt ging, bildeten sich später wie selbstverständlich Horden auch für Mädchen. So lag es nicht fern, dass ab Mitte der 1970er Jahre die »Christliche Mädchen- und Jungenschaft Zum Guten Hirten« mit grünen Fahrtenhemden und schwarz-weißem Halstuch auf Sommerfahrt mit anschließendem Lager ging: Finnland, Frankreich, Schwarzwald, Bayerischer Wald, die Alpen, Schottland und Schweden waren die bevorzugten Ziele. Die Mädchen brachten uns neben vielen Veränderungen auch einen Kulturwandel von »männlich-derb« zu

»weiblicher Eleganz«. ● Apropos Kluft: natürlich war auch die dunkelblaue Juja bestimmendes Kleidungsstück. Aber nach den ersten überbündischen Treffen »Allenspacher Hof 1977«, »achterndiek 1979« und »Giesener Teiche 1982« tauchen bereits – als Folge des suchenden Blickes über den Tellerrand – die ersten Jujas in schwarz und weiß auf. ● Ganz sicher war eine der Grundvoraussetzung für ein funktionierendes bündisches Leben, dass 1974/1975 und 1977 mit viel Eigenleistung ein Jugendheim im Gemeindehaus der Gemeinde »Zum Guten Hirten« ausgebaut werden konnte. ● Und Tannenlohe, eine Jugendherberge im Oberpfälzer Wald, entwickelte sich über zwei Jahrzehnte zu einem Inbegriff für bündische Osterfreizeiten: deren Teilnehmer brannten darauf, in den Jungschar- und späteren Mädchen- und Jungenschafts-Horden ein christliches (Er-)Leben in der Nachfolge Jesu, verbindliches Tun und Handeln sowie bündische Gemeinschaft zu erfahren. ● Über die Gewichtung dieser einzelnen Elemente herrschte allerdings nicht immer Einigkeit und um manche Formulierungen des Selbstverständnisses wurde hart gerungen.

Matthias Schreiber (järki) / Andreas Jahn (taulu)



1983 – 1992

14
+
15

Das Erleben unserer Jungenschaft von 1983 bis 1992 auf einer Seite darzustellen, kommt dem Versuch gleich, den Sternenhimmel in ein Einweckglas zu packen. Was für ein Jahrzehnt. Zu Beginn der Achtziger leben wir noch innerhalb der Berliner Mauer. Wir haben kein Umland. Wir sind Mauerkinder und für uns ist das normal. In Norwegen gibt es Polarlichter, Afrika hat die Sahara und wir die Mauer. Manchmal bauen wir die Kohte im Pfarrgarten auf. Zwischen zwei Straßen haben wir eine Fläche die hundert Meter lang ist. Das ist unser nächstes Grün. Wir sind jung und wir sind frei. Wir sind Jungenschaftler. Ukko ist noch aktiv am Geschehen beteiligt. Als Pfarrer der Gemeinde und für uns als Jungenschaftler. Er trägt noch das grüne Hemd. Mehr Namen passen nicht auf die Seite. Wir sind so viele Protagonisten. Am Ende vielleicht sogar zu viele. Die Woche wird durch die Hortenstunden eingeteilt. Wir haben mehr Gruppen als Wochentage. Viele Horten unternehmen noch Großfahrten. Die Alten werden älter, wir Jüngeren merkwürdigerweise auch. Die Pimpfe nicht. Die Alten finden sich zu einer Gruppe zusammen und gründen den Verein zur Förderung christlich-bündischer Jugendarbeit e.V. Also den ‚Verein‘. Eine Aufgabe, die ihnen bis heute Inhalt und Zusammenhalt gibt. Altersgerechte Jugendarbeit für junge Alte. Sie fördern und organisieren. Auch das Herbstfest. Mitte der Achtziger findet das erste rund um unsere Kirche statt. Jedes Jahr im September folgt ein neues. Ununterbrochen bis heute. Für den Bund eine Veranstaltung an der alle Horten mitwirken. Für uns jüngeren bricht damals ein neuer Lebensabschnitt an. Ausbildung und Studium nehmen Zeit in Anspruch. Dennoch, wo es geht, machen wir Fahrten. Hauptsache raus aus der Stadt. Wir veranstalten

Lager im Sommer, Pfingstfahrten nach Westdeutschland und Osterfreizeiten in Tannenlohe. Mitte der Achtziger endet auch dort eine lange Tradition. In der Nähe der Jugendherberge Tannenlohe wird eine Autobahn gebaut, das Haus umgestaltet. Etwas anderes dagegen wächst neu heran. Unser Einsatz für den Kirchentag. 1981 in Hamburg das erste Mal. Alles unorganisiert. Aufgaben werden im Stehen verteilt. Wir gehören zu den ersten bündischen Helfern. 1983 in Hannover und danach in Düsseldorf gehören wir schon zu den Erfahrenen, den Alten. Unsere gemischte Helferguppe bildet eine starke Gemeinschaft. Jeder kommt mit jedem aus. Das Abschiednehmen war jedesmal voller Trauer. Die Kirchtage machten uns zu einem Teil der überbündischen Welt. »Wo kommt ihr her? Aus West-Berlin! Geht das denn?« Es entstanden so viele Freundschaften in all den Jahren. Zu den Menschen und zu den Bünden. 1989 unser Heimspiel. Kirchentag in Berlin. Einige von uns wurden Festangestellte. Mit Kluff ins Büro. Wir besetzten die Orga und Finanzen, die Hausdienste und die Druckerei und wir ziehen mit um nach Dortmund. Irgendwann fällt die Mauer. Ende der Achtziger dann aber auch die Trennung. Aus einer Jungenschaft werden zwei. Der christliche Bund Elanto wird ins Leben gerufen. Ein Richtungstreit. Wie in so vielen anderen Jungenschaften zuvor. Und irgendwie haben wir an freien Wochenenden während des Jahrzehnts auch noch versucht, ein Forsthaus wieder aufzubauen. Undine im Bayerischen Wald. Und wir waren selbstverständlich auf dem Hohen Meißner 1988 dabei. Und da war immer noch so viel mehr. Es war ein so volles Jahrzehnt. Wir haben es gestaltet und gelebt. Oder anders: Wir alle waren Helden.

Andreas Kottlorz (kotti)



1993 – 2002

Rückblick

16
+
17



Wir befinden uns im Jahr 1993, drei Jahre nach der Abspaltung des Christlichen Bundes elanto von der Christlichen Mädchen- und Jungenschaft (CMJ) an der Gemeinde Zum Guten Hirten in Berlin – Friedenau. Die Bünde erleben ihre stärksten Jahre. Die CMJ hat rund 8 aktive Horden und elanto 7. Im Folgenden geben wir euch einen kurzen Überblick über die Geschehnisse des Jahrzehnts.

1993 – Deutschland erhält neue Postleitzahlen Die CMJ feiert ihren 30. Bundesgeburtstag. Die erste Bündische Akademie in Lüdersburg findet statt. Die Osterfreizeit (OFZ) der CMJ mit dem Thema »Wikinger« führt nach Zielow an der Müritz und die OFZ von elanto mit dem Thema »Gallien« nach Oberoderwitz. Der Dt. Ev. Kirchentag findet in München statt.

1994 – Das Ende der Apartheid in Südafrika Großes Pfingstlager mit der ejw, ARGO, Phoenix, CMJ und elanto. Sommerfahrt und -lager der CMJ nach Lehen am Regen – Begegnung mit ukko, dem Bundesgründer. Gründung der Horden karelier und navajo bei elanto. Die OFZ der CMJ mit dem Titel »Dschungelbuch« geht ins Rothaargebirge ohne Hauptamt-

lichen. Die OFZ von elanto mit dem Titel »Dinosaurier/Steinzeit« geht wieder nach Oberoderwitz.

1995 – Yitzhak Rabin wird erschossen elanto feiert sein fünfjähriges Bestehen. kirja verabschiedet sich als Bundesführer bei elanto. Dieses Jahr findet im Gegensatz zu elanto keine OFZ bei der CMJ statt, sondern nur eine Wochenendfahrt mit Leitern. Der Dt. Ev. Kirchentag findet in Hamburg statt.

1996 – Das Schaf Dolly wird geklont Eine gemischte Gruppe (heute Horte lahja und kassiopeia) werden bei der CMJ gegründet. Eine gemeinsame Sommerfahrt der älteren Horden nach Drachhausen. Die erste OFZ mit tarmo als Hauptamtlichen und der Nachbargemeinde Nathanael geht mit dem Thema »Camelot« nach St. Andreasberg in den Harz. Die OFZ von elanto geht nach Raben.

1997 – Hong Kong geht an China zurück Erste gemeinsame OFZ der Bünde mit dem Thema »Mission Gamma Centauri« nach St. Andreasberg. Gründung der Horte taivas. Der Dt. Ev. Kirchentag findet in Leipzig statt.

50 jahre cjf



utelias im Bahnhofs-
schließfach. Da passt
er heute erstaunlicher-
weise immer noch rein!

1998 – Helmut Kohl wird durch Gerhard Schröder als Kanzler abgelöst Die CMJ feiert ihren 35. Bundesgeburtstag. Wöchentliches Frühstück des JuRats. OFZ mit dem Titel »Tatort Troja« geht wieder nach St. Andreasberg. Gründung einer gemischten Horte bei der CMJ (heute Horte Rakete und aurinko).

1999 – Totale Sonnenfinsternis in Deutschland Erste Wanderung der Horte kassiopaia in der Schwäbischen Alp. Gemeindeübergreifende Fahrt nach Finnland zum Jugendaustausch. OFZ mit dem Thema »SEBULON – Dr. van Thom auf der Spur« nach St. Andreasberg. Der Dt. Ev. Kirchentag findet in Stuttgart statt.

2000 – Öresund Brücke eingeweiht elanto feiert sein 10. Bundesgeburtstag. Deutsch – Finnischer Jugendaustausch in Berlin. Besuch der Expo in Hannover. Die OFZ mit dem Thema »Atlantis 2000« geht dieses Jahr nach Cuxhaven.

2001 – Anschläge auf das World-Trade Center Die OFZ mit dem Motto »Im Land der Pharaonen« findet wieder in St.

Andreasberg statt. Sommerfahrt und Lager aller CMJ Horten in Schweden. Der Dt. Ev. Kirchentag findet in Frankfurt statt.

2002 – Einführung des Euro Die OFZ mit dem Thema »Familie Robinson überleben in einem unbekanntem Land« geht weiterhin nach St. Andreasberg. Gründung der Horte Xiongnu im Bund elanto.

Was ist in diesem Jahrzehnt noch passiert? Jugendleiterseminare beim BK und beim Kirchenkreis; Erste Annäherung der Bünde durch gemeinsame OFZ: Kirchentage HK oder Besuch; Herbstfest; Tanz in den Mai; BK Sommerfest; Graustamm Weinabende; BK Adventsgottesdienste; Waldweihnachten; Singewettstreite; Kinder- und Jugendzeltlager Schwanenwerder/Konradshöhe; Hortenstunden; Landesleitungen; Führungskreise; GJRs; Stammesräte; Bundesräte; Kränzchen; Jungscharwochenenden; Bäckewiese wird der Schülerarbeit übertragen.

Edzard Höfig (toimi) / Melanie Thomas (voima)

2002 – 2013



18
+
19

Wenn man so an die letzten 10 Jahre bündische Jugendarbeit am Guten Hirten denkt, bleiben viele Erinnerungen und Bilder an einem hängen:

Es ist ca. 12 Jahre her, dass bei mir die Überlegungen losgingen, eine Horte aufzumachen. Ich war im besten Hortenleiteralter, motiviert und wollte, dass mein Bund, der christliche Bund elanto weiter besteht. ● ohjaus hatte ganz ähnliche Gedanken. Wir verstanden uns gut. Und so keimten immer wieder Gedanken auf, gemeinsam eine Horte zu gründen. Allerdings war ohjaus Mitglied der cmj. So wurde daraus nichts. ● Ich gründete meine Horte xiongnu und ohjaus ließ wieder ab von dem Gedanken einer Hortengründung ● Dennoch bewegten sich unsere beiden Bünde in diesem Jahrzehnt immer weiter auf einander zu. Erstmals seit vielen Jahren machten wir wieder gemeinsam Lager. So besuchten die karelier im Jahr 2004 das cmj-Sommerlager in Irland.

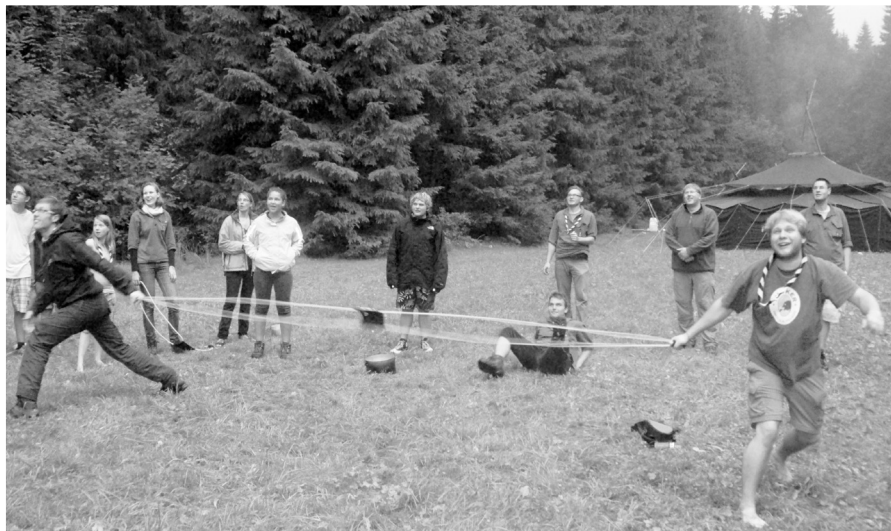
2005 und 2006 veranstalteten beide Bünde zusammen ein Pfingstlager auf der Bäkewiese und ab 2008 ging es für zwei Jahre zum gemeinsamen Sommerlager nach Großzerlang. Im Sommer 2010 trafen sich dann die Bünde zum Lager auf der Kremnitzwiese in Rappoltengrün. ● Dadurch, dass elanto Mitglied im BK war und an vielen Aktionen der evangelischen Schülerarbeit teilnahm, rückte auch die cmj immer näher an diesen heran. Zum BK-Geländespiel 2011 kamen dann erstmals ein paar vereinzelte cmj'ler, zum BK-Sommer-

lager 2012 waren es dann wieder ein paar mehr und am aktuellen Jugendleiterseminar nehmen vier Ehemalige cmj'ler teil. ● Die Zahl der gemeinsamen Aktivitäten nahm immer mehr zu. Gemeinsam verbrachte Adventswochenenden, Osterfreizeiten, Singerunden, gemeinsame Sommerfahrten, Internationale Begegnungen mit Jugendlichen aus Tansania und viele weitere Aktionen wurden selbstverständlich und führten dazu, dass kaum einer noch von cmj und elanto sprach, sondern von »den Friedenauern« und Leute sich wunderten, wieso es eine schwarze und eine grüne Kluft gab. ● Getrennte Ju-Räte gab es schon lange nicht mehr. Das »Kränzchen« war erst ein Arbeitstitel und wurde schnell zur offiziellen Bezeichnung für gemeinsame Versammlungen. ● Und so kam irgendwann bei uns der Gedanke auf, aus den zwei Bünden wieder einen werden zu lassen.

Ab dem Sommer 2012 traf sich regelmäßig ein entsprechender Arbeitskreis und diskutierte über eine Lösung. Am 17.02.2013 war es dann so weit. cmj und elanto trafen sich zu einer großen Bundesversammlung und überführten beide Bünde in die Christliche Jungenschaft Friedenau (cjf). Als gemeinsame Kluft wird seit dem 16.03.2013 ein blaues Fahrtenhemd oder eine Takelbluse mit dem schwarz-weißen Halstuch getragen. Nur auf ein gemeinsames Zeichen müssen wir uns noch verständigen.

Johann Maillard (utelias)

50 jahre cjf



2



3

1 Gemeinsames Lager: ejw, cmj, elanto 2 Schleuderschuss auf der Lagerwiese in Rappoltengrün. Das Geschoss flog sehr weit! 3 Tansania goes Berlin. Unser Partnerkirchenkreis besucht uns und fremde Welten treffen aufeinander: »Ihr habt eine Bahn die unter der Erde fährt?!«

2013 – 2063

Ein Blick in die Zukunft Sex Drugs & R'n'R



20
+
21

Unser Bund in 50 Jahren (2013 bis 2063), zunächst eigentlich ein spannendes Thema welches mir anvertraut wurde und sich im Nachhinein, als Horror entpuppte. Warum Horror?

● Naja der Spielraum für einen Vortrag kann von »ich zeige Bilder aus SciFi-Comics der 60er Jahre« über »Weltuntergangsszenarien mit den unschönsten Sachverhalten« schlicht weg alles sein. Dies macht aber dem Hörer nach 3 Min. kaum noch Freude und vielmehr vermittelt es Bilder, die sich ein Jeder doch selber machen sollte, wenn er von unsere / seiner Zukunft träumt. Daher habe ich den ersten Treffer, den mir die verwendete Suchmaschine anbot, als Beispiel genommen, um dann über einen kleinen Griff in die Vergangenheit bei dem zu landen, was die Zukunft für unsere Bündische-Idee bringen könnte. ● Die Seite ist ein Forum aus Träumern, Forschern, Denkern und mit Sicherheit auch den ganz großen Nerds. Ohne den Inhalt lange zu diskutieren, kamen diese schnell zum Punkt und machten klar, dass sich die Welt so schnell verändern würde, dass ein Blick in die Zukunft

längerfristig, als 20-30 Jahre keinen Sinn macht und 50 Jahre schon gar nicht möglich sind. Aha und Oho sollte doch die Reise 50 Jahre in die Zukunft gehen. ● Begründet ist die Aussage, dass sich durch die Verschmelzung von den verschiedenen Technologien ein völlig neuer Weg bahnt, den wir, auf gut Deutsch, noch nicht erfassen können. ● Angefangen mit Computern, die ein menschliches Bewusstsein haben, über Nano-Gen-Therapien, die ein ewiges Leben versprechen, hin zu selbstreproduzierenden Nanobots, welche die Erde von aller Verschmutzung befreien, schließlich zum Menschen der sich zum Cyborg entwickeln muss, damit er mit den Maschinen Schritt halten kann. ● Soll im Klartext für uns heißen: Mein Computer kann zurückmeckern, Durchfall/krank auf Fahrt gibt es nicht mehr, die Jungschar wird zur kleinsten Gruppe innerhalb des Bundes der Alten, weil die Alten ja nicht mehr sterben, die Nanobots sorgen für ein klinisch reines Campen und wir können Kohtenstämme bequem pflücken (so Cyborg-Style). Sollte dennoch was kaputt gehen, machen die Nanobots eh alles für uns weg. ● Da diese Thesen mehr Fragen aufwerfen, als Antworten geben,





sollte wir den Schweif in die Vergangenheit wagen und folgende Fragen stellen: Wer Wir sind? Was wir als Bündische machen? Ist die Bündische-Idee zukunfts- und wandlungsfähig? ● Nun war es an der Zeit in der Vergangenheit zu wühlen und mit prägnanten Dingen wie Wanderstiefeln, auf Fahrt gehen, Singen, der Kluft und unseren heiß geliebten Jurten und Kohten eine gewisse Konstanz festzustellen, welche sich seit 50 Jahren nicht verändert hat und sich auch in der Zukunft sicherlich nicht ändern wird. Die Genialität daran liegt in der Einfachheit der Dinge und der Gemeinschaft, die sich daraus bildet. Solange wir bereit sind, daran zu denken, wer wir sind und die Gemeinschaft, die wir leben, als Privileg in einer immer schnelleren und hektischeren Welt zu schätzen, kann und wird sich die Zukunft mit der Bündische-Idee entwickeln. Es liegt aber an uns, weder in der Vergangenheit zu versinken, noch Luftschlösser in der Zukunft zu bauen. Lasst uns den Moment leben, dann schreiten wir in unsere Zukunft. ● Wie auf Fahrt ist der Weg das Ziel und das Abenteuer der Dank. ● Ich schließe ab mit dem Gruß: Mit Jesus Christus, mutig voran.
 Martin Huber (kirjo)

1 Stets aktuell 2 Stets ein Erfolg-Konzept Hor-te
 3 gewöhnungsbedürftige Mobilitätsaussichten
 4 ebenfalls schreckliches Zukunftsvehikel

juleisem

Bibelkreativ Wochenende



2



3

- 1 »Schüttel, Schüttel, Schüttel...« wurde zum musikalischen Hype des Wochenendes 2 »Ich und meine Fähigkeiten« lautere die Aufgabe, die Gesamtschau lässt erahnen in welcher rosige Zukunft die Schülerarbeit geht 3 »dem Täter auf der Spur«, Meisterdetektiv Nidso fühlt sich dem Opfer nahe 4 Fischen im Säureteich: Emil holt die Ü-Eier aus dem Feuer



Beim letzten JuLeSem arbeiteten wir mit dem Wichernkolleg zusammen. Das Wochenende fand im Johannesstift statt. Das Thema waren die biblischen Königsgeschichten. Als Begrüßung wurden wir mit einem Kriminalfall überrascht. Wir traten sofort als Kommissare in Aktion und es stellte sich heraus, dass dies unsere erste Königsgeschichte sein sollte. Und da begann es schon zu dämmern und wir haben die Diakonen mit unserem Abendprogramm begrüßt, welches die Anguana vorbereitet hatten. ● Am nächsten Morgen wurden wir in aller Frühe geweckt, um mit viel Elan in den Tag zu starten. Wir wurden in dieser Zeit viel gefordert und konnten nicht häufig das Gefühl einer kleinen Pause genießen. ● Nach dem Frühstück ging es raus für ein kleines »Abenteuerspiel«. ● Wir mussten uns in der Gruppe sehr anstrengen, um diese knifflige Aufgabe zu lösen. Später sollten wir versuchen, unsere Stärken auf Wappen aufzumalen und zu

präsentieren. Das gelang uns auch und es machte uns viel Spaß. Nach diesen schönen Präsentationen ging es daran, die zweite Königsgeschichte zu lesen und die Stärken Davids herauszufinden. Salomos Schätze waren unser nächstes Thema. Wir hinterfragten Sinn und Zweck von solchem Luxus. Während einer kurzen Schnitzeljagd lernten wir neue Dinge über Personen, die entscheidend auf den Johannesstift und seine Gründung eingewirkt hatten. Bei dem darauf folgenden Rollenspiel ging es um ein ähnliches Thema. Am Ende des Tages waren wir erschöpft und zufrieden. Damit war unser Programm mit den Diakonen beendet. Am folgenden Sonntag unterhielten wir uns noch in einer großen Runde über das Wochenende. Obwohl es anstrengend war, haben uns die Aktionen sehr viel Spaß gemacht und wir haben viel über die Bibelgeschichte gelernt.

Jannis und die Ewenken

meißnerlager 2013

Wie plant man ein Lager mit 4000 Teilnehmern

Die 100. Wiederkehr des Freideutschen Jugendtages wird von Wandervogel- und Pfadfinderbünden, Jungenschaften, der Waldjugend sowie von überbündischen Projekten gemeinsam begangen. Das Meißnerlager 2013 findet vom 1. bis zum 6. Oktober 2013 auf dem Hohen Meißner, Gemarkung Frankershausen statt.

Die fünf Meißnerforen Für eine bessere Organisation der inhaltlichen Arbeit haben sich fünf regionale Foren gegründet: Nord, Ost, Süd, West und Mitte. In diesen Foren entsteht in vielen Treffen, Lagern und Fahrten das eigentliche Geschehen für das Jubiläumslager im Oktober 2013 und damit über die Jahre der Vorbereitung eine neue Gemeinschaft.

Die jungen Bünde besinnen sich ihrer gemeinsamen Ideale, finden zusammen und wirken über den eigenen Bund hinaus. Diese Idee ist es, die uns noch weit über die sechs Tage des Lagers hinaus tragen soll. ● Schon im Jahr 2008 trafen sich Gruppen aus verschiedenen Bünden zum Ideenaustausch und bald darauf gründeten sich die ersten regionalen Foren. Seitdem entstehen Schritt für Schritt konkrete Projekte, die während des Jubiläumslagers durchgeführt oder auch präsentiert werden sollen. Die Foren stehen über ihre Vertreter mit ihrer Arbeit untereinander in engem Kontakt, sodass ebenfalls entstehen kann, was sich ergänzt oder aufeinander aufbaut.

Auszug <http://www.meissner-2013.de/>

WO:

Hohen Meißner,
Gemarkung Frankershausen

4 + 3



1913



1963



1988



2013

ZEITLOS
SCHÖN

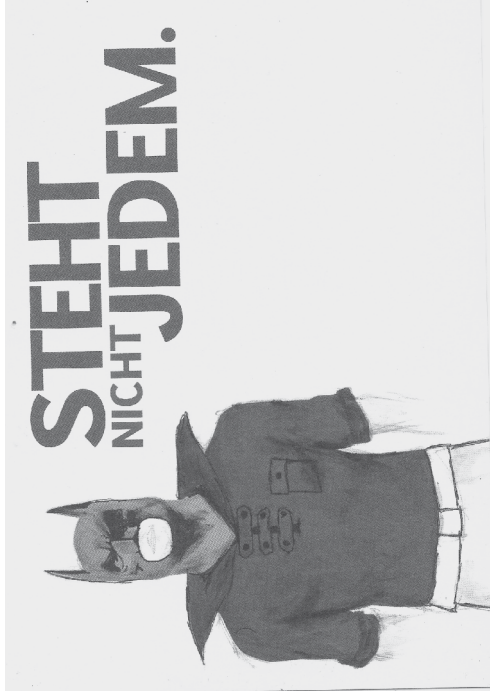
© Taehi

ablauf:

1. Oktober Anreisetag
- 2.-4. Oktober Programm & Aktionen der regionalen Foren und Zentren
4. Oktober Abends Festakt
5. Oktober Jahrmakt, Abschlussabend mit Singerunden
6. Oktober Heimreisetag

wann:

1.-6. Oktober 2013



**STEHT
NICHT
JEDEM.**

**du
willst
mit
?**

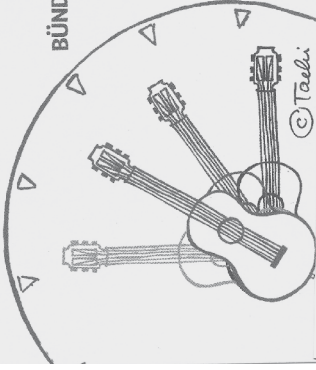
Dann mail an:

buero@bk-bund-berlin.de

WIE WAHRHAFTIG HÄLTST
DU ES MIT DEINER
DU GITARRE?

ÜBER
BÜNDISCH

BÜNDISCH



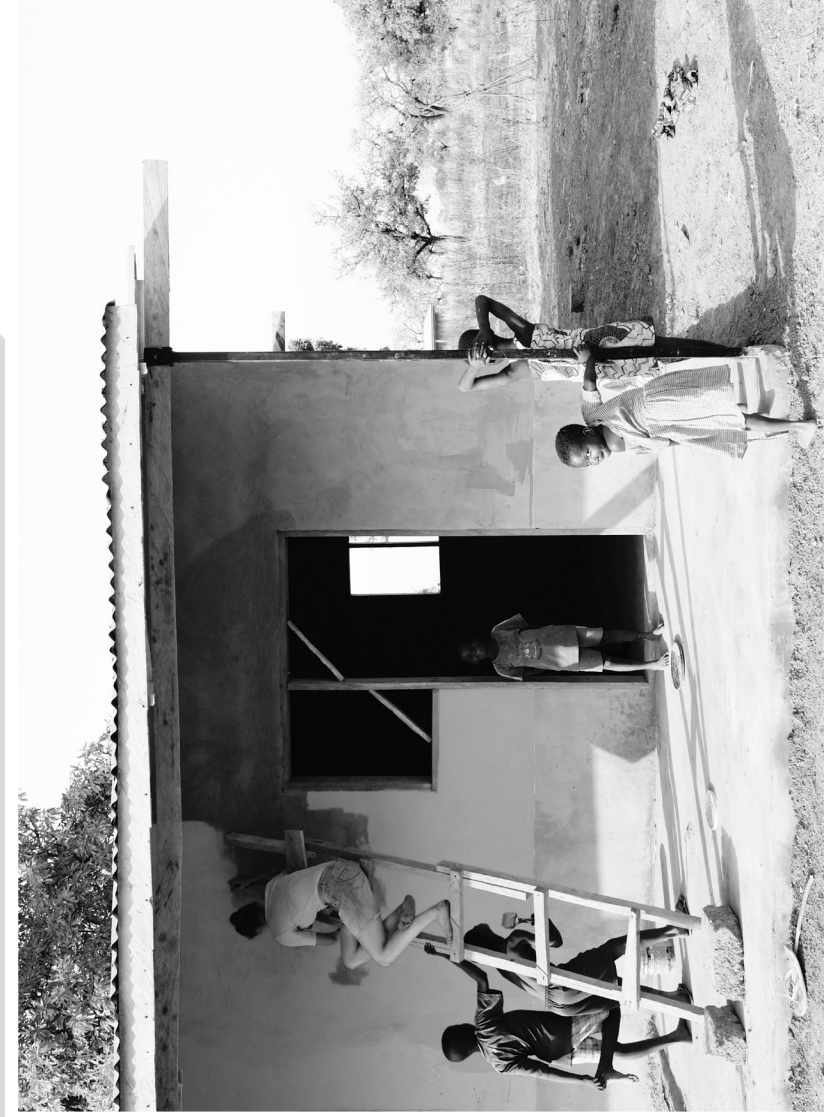
STRAGEN
MUSIKER

© Taehi

**KUNST-STOFF vs.
KUNSTSTOFF**



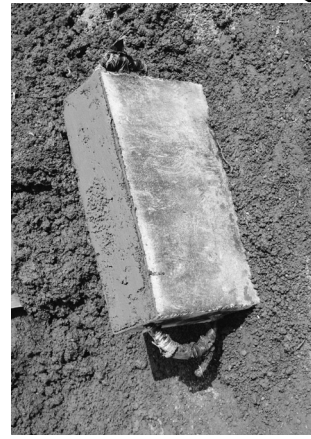
ghana





2

Letztes Jahr Anfang Oktober bin ich, ganz wie ein Zugvogel, Richtung Süden aufgebrochen. Meine nächsten sechs Monaten sollte ich in einem Waisenhaus im Norden Ghanas als Lehrerin und somit Freiwillige verbringen. Schon nach kürzester Zeit sind mir meine tolleren Kinder so sehr ans Herz gewachsen, dass ich ihnen etwas hinterlassen wollte. Dadurch, dass die Wohnsituation der Waisen so drastisch war und sie keinen wirklichen Platz zum Leben, Wohnen und Schlafen in ihren eigenen Zimmern hatten, fing ich schnell an, um Spenden zu bitten. ● Denn Ziel war es, einen neuen Schlafsaal für die Mädchen an das Gebäude anzubauen. Zeitlich wollte ich dieses zu Weihnachten als »mein« Geschenk überreichen. ● Ungläublicherweise war das benötigte Spendengeld Ende November wirklich auf meinem Konto. Für mich war es unfassbar, dass ich es geschafft hatte, Leute auf mein Projekt aufmerksam zu machen und mich dabei zu unterstützen. Sogar die Adventsgottesdienst-Kollekte floss dann wenig später in unser Bauvorhaben ein. ● Anfang Dezember begannen die harten Arbeiten am Bau des Mädchenzimmers. Und wie sich später raus stellen sollte, hatte ich damit noch viel mehr zu tun, als erwartet! ● Der Bau dominierte durch viel körperlich schwere Arbeit aufgrund der geringen Hilfsmittel, die sich auf ein paar Schaufeln, eine Sichel, einigen Gefäßen und eine Schubkarre beschränkten. Somit wurden Zementblöcke per Hand hergestellt. Das Fundament mit Sichel und Schaufel ausgehoben



4

1 Über den Raumbereicherung sind alle dankbar 2 Wie in alten Zeiten ist Handarbeit angesagt 3 becco legt Hand an, ihre Schutzbehelfen halten die Leiter 4 Die Formsteine werden selbst hergestellt, damit das gelingt, braucht's die entsprechenden Form

zen und auch dem Zeitverlust ging es dann zügig mit dem Verputzen der Wände und der Versiegelung des Bodens innen, sowie der Veranda weiter. Mittlerweile hatten wir auch schon das neue Jahr erreicht und ich zog los in die größeren Städte des Nordens um Wandfarbe zu kaufen. Eines meiner Kinder und ich haben dann zusammen die Außenfassade und das Zimmer mehrmals gestrichen. Welches sich als einen gewissen Akt heraus stellte, da die Farbqualität so schlecht war, dass alles mindestens zweimal bearbeitet werden musste. ● Nun fehlte zur Vollendung nur die Tür und die Fensterläden aus Holz. Da jedoch ghanaische Arbeiter nicht allzuviel von Arbeitsmoral und Pünktlichkeit verstehen, wartete und wartete ich lange in Nasia. Nach etwa zwei Monaten ist mir dann der Kragen geplatzt und ich habe die Herausforderung selbst in die Hand genommen. Sieben Telefonate an sieben Tagen, mindestens sieben Ermahnungen und einige Drohungen später, stand er vor meinem Zimmer und fertigte alles aus Holz an. Das Mädchenzimmer war nun endlich erfolgreich gebaut. ● Zwar gab es ein ghanatypisches Hin und Her und wesentlich mehr Aufgaben, als ich erwartet hatte, jedoch bin ich mehr als glücklich, dass meine Kinder nun etwas mehr Platz für sich und zum Schlafen haben! ● Ich möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die so großzügig waren und mich mit Hilfe der Kollekte des Adventsgottesdienstes unterstützt haben. Durch eure Hilfe habt ihr das möglich gemacht, von dem wir geträumt haben!

Gruß,

Maiko Ziegler (becco)

Jugend und Glaube in Samara

Wie kommt ein Bericht über die Jugendarbeit der Ev.-luth. Gemeinde Samara in die »bk-nachrichten«?



Junge evangelische Christen in Samara an der Wolga: Sie treffen sich regelmäßig, um über ihren Glauben zu reden und Gemeinschaft zu haben.

Pfarrer i. R. Friedhelm Brockmann, Glied der Kapernaum-Gemeinde, arbeitet seit 10 Jahren regelmäßig ehrenamtlich in kleinen Gemeinden an der mittleren Wolga, zuletzt hauptsächlich in Samara, einer Gebietshauptstadt (1,5 Mill. E.) mit dem Zentrum der russischen Raumfahrtforschung. Aus dem Herbstvorigen Jahres bringt er eine dringende Bitte des Jugendkreises um Kontakte zu einer kirchlichen Jugendgruppe in Berlin mit. • Die Jugendarbeit in der St. Georg-Gemeinde befindet sich im Umbruch. Die Kinder und jungen Menschen aus der Nach-Perestroika-Zeit sind erwachsen geworden. Ein neuer Anfang hat begonnen, weil immer mehr, auch jüngere Leute, in die Kirche und zu den Gottesdiensten kommen. Es finden wieder Jungentreffs statt. »Jung im Glauben« lautet ihr Motto. Es sind junge Christen, jung an Alter und jung im Glauben. Sie suchen sich noch selbst in ihrer Persönlichkeit und ihren Standpunkt im Leben. Manche begegnen dem »Kirchlichen« zum ersten Mal. Sie haben viele Fragen. Intensive Gespräche bestimmen ihr Zusammensein. Die Bibel steht im Mittelpunkt und dennoch sind es keine »Bibelstunden« im traditionellen Sinne. Sehr interaktiv vollziehen sich die Treffen, in denen jede und jeder etwas für sich selbst finden möchte und mitnehmen kann. • Dafür ist es wichtig, einen eigenen Raum zu haben. So kommen die Jugendlichen immer sonntags in die Kirche zum Kinder- und Jugendentgottesdienst und nochmals am Dienstag. Derzeit planen sie

Aktionen wie ein Osterspiel oder ein Puppentheater. Es steht ein kirchliches Freizeitheim in einer 40 km entfernten Kleinstadt zur Verfügung. Anfang des Jahres und im Sommer finden längere thematische Freizeiten statt. Im Januar ging es um die Liebe. Weiter interessieren sich die jungen Menschen für das Leben Jugendlicher in anderen Ländern und sie stellen Fragen zu Politik oder anderen aktuellen Themen. Einige begleiten die Pfarrerin, wenn sie zu Gottesdiensten in entfernte Dörfer fährt. Dort versuchen sie, Kontakte zu Altersgenossen zu knüpfen. Auch an der Wolga sind junge Menschen um gute Ausbildung, sichere Arbeitsplätze und ein geregeltes Einkommen bemüht. Einmal eine eigene Familie ernähren zu können, ist der größte Wunsch. • In der Gemeinde herrscht Freude darüber, dass man sich wieder bei einer »Sache« trifft, die für einige nicht mehr hoch im Kurs steht, dem Gottesdienst. Er ist und bleibt das Herzstück für die verstreut in der Großstadt lebenden evangelisch-lutherischen Christen. Auch für Gäste ist es sehr bewegend, daran teilzuhaben. Nun suchen die Jugendlichen Anregungen und Unterstützung bei der Ausbildung von Gruppenleiterinnen und -leitern. Besuch ist sehr willkommen, auch für längere Zeit. Wer mehr erfahren möchte, kann sich gern an Friedhelm Brockmann wenden (Tel. 0179 52 40 668). • Möge Gott seinen Segen dazu geben.

Friedhelm Brockmann

jung im glauben

Samara liegt an der Wolga

Seit Herbst werden in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Georg zu Samara Jungentreffen durchgeführt.

• Wie kam diese Idee vor? »Seit September 2012 haben die jungen Leute bei uns ihr Praktikum absolviert, Elvira Leskovitsch und Alexandr Najdenko, sagt Pastorin der Gemeinde in Samara Olga Temirbulatova. Und das war ihre eigene Initiative, solche Treffen zu organisieren. Außerdem kommen viele junge Leute in die Kirche in der letzten Zeit.« • Wer?

Das ist keine Jugendgruppe im wahren Sinne seines Wortes. Das sind junge Christen, sie sind jung in ihrem Alter und in ihrem Glauben. Sie suchen noch sich selbst im Leben und im Glauben, manche haben die erste Bekanntschaft mit Glauben, deswegen haben sie viele Fragen. Sie brauchen intensive Kommunikation. Solcherweise brauchen diese Jungen und

Mädchen einen eigenen Raum dafür. Das ist immer wichtig.

• Wie? Das ist keine Bibelstunde, das ist keine Bibelvorlesung. Das ist etwas Interaktives. Es gibt keinen Moderator, der alle Fragen beantwortet. Es gibt eine lebendige Diskussion, wo jeder etwas für sich findet. Auf Grunde der Bibel. • Auch sind viele Aktionen geplant, wie beispielsweise ein Osterspiel oder ein Puppentheater. • Wann? Die Jungendlichen der Kirche kommen immer sonntags zum Kinder- und Jugendgottesdienst und nochmal jeden Dienstag. • Extra: Ein weiterer Höhepunkt in der Arbeit mit den Jungendlichen sind die Freizeiten in Krasny Jar. Diese Treffen finden in der Regel zweimal im Jahr statt. Anfang des Jahres und dann im Sommer. Dieses Jahr stand die Freizeit unter dem Motto: «Liebe». Wir haben sechs Tagelang Anfang Januar mit der

Bibel dieses Thema bearbeitet und haben dann unsere Ergebnisse im Gottesdienst präsentiert. • Was? Was die anderen Themen angeht, interessieren sich die Jungendlichen, wie das Leben in anderen Ländern ist, beispielsweise in Deutschland. Auch stellen sie Fragen zu Politik (dieser weltbekannte Skandal mit Pussy Riot) oder zu anderen aktuellen Themen, die dann während des Tees nach dem Gottesdienst gestellt werden. Für die Jugend heute ist nach der Ausbildung ein sicherer Arbeitsplatz wichtig, geregeltes Einkommen um die Familie zu ernähren. • Zum Schluss: Die Freude, dass man sich gemeinsam wieder sieht bei einer Sache, die für einige nicht mehr so hoch im Kurs steht: Dem Gottesdienst.

Oskar Maier erblickt das Licht der Welt

Am 2. März wurde Oskar geboren. Glückliche Eltern sind Rebekka Maier (Schelm) und Torsten Klebba (Palme). Wir wünschen den dreien alles Gute, den Eltern Geduld und der werden den Familie Gottes Segen. Stolzler Onkel ist übrigens Giagia.

Umfairteilen / Reichtum besteuern

Die AES ist seit letztem November offizielle Unterstützerin des Aktionsbündnisse »umfairteilen«. Initiiert wurde diese Aktion u.a. von Attac. Für den 14. April ist ein bundesweiter Aktionstag vorgesehen. Gruppen, die sich damit auseinandersetzen wollen, finden unter www.umfairteilen.de reichhaltige Informationen und Möglichkeiten sich auch zu aktivieren.

aus

Sommerlager und Jubiläum in Rapp

Rappoltengrün ist nun seit mehr als dreißig Jahren fester Bezugspunkt unserer Arbeit. Wir wollen nicht all die Geschichten wiederholen, die uns untrennbar mit diesem oberfänkischen Ort verbinden. Aber ehrlich, ein dreißigster Geburtstag für ein BK-Landheim, das ist schon was. Hat irgendjemand die vielen Baufahrten gezählt, die Farbeimer und Tapetenrollen, die Schindeleien und Schleifarbeiten, die dort das Landheim verschönern halfen? Wer als Pimpffemals den Eimer Karbibol und die Quaste in die Hand gedrückt bekam, mit der freundlichen Aufforderung »nun streich mal schön«, hat sich dabei anders gefühlt, als Tom Sawyer bei seinem Zaunstreichen: Jeder handwerkliche Beitrag macht unser Haus schöner. Wir wollen allen ein herzliches Dankeschön und ein fröhliches »Vergelt's Goit« sagen: Vom 26. bis 28. Juli feiern wir in Rappoltengrün Jubiläum, im Anschluss findet für die aktiven Jungenschaften ein Sommerlager im Kremnitztal statt.

Heike Benzin feiert runden Geburtstag

Unserer letzten Landeswartin Heike Benzin gratulieren wir herzlich zum Geburtstag. Diesmal »null« sie. Am 13. April ist in Wustermark Party angesagt und ich bin mir sicher, dass viele mitfeiern werden. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!

neues

Fahrtentechnik 6.-8. September auf der Bäckewiese

Den Witz von der Kohltenspannwinde wiederholen wir hier nicht, zu tief sitzt manchem die narzisstische Kränkung aus der frühjungenschaftlichen Prägephase. Als Therapeutikum bieten wir im Herbst ein Fahrtentechnikwochenende auf der Bäckewiese an: Knoten und Bünde, Zeltbau auch oberhalb von Flutgrenzen etwa bei Narvik, Feuermachen mit purer Willenskraft, dies alles und noch viel mehr wird Thema des Fahrtentechnik Wochenendes sein.

Herzlichen Dank für die Kollekte zum letzten Adventsgottesdienst

Die Kollekte erbrachte 250,00 € und floss vollständig in Beccos Ghanaarbeit, näheres siehe Artikel

Klaus Steglich verstorben

In Albrechtsteerofen liefen bei ihm viele Fäden zusammen, Klaus Steglich, Vater des Freizeitgeländes der Kirchengemeinde Mariendorf und Partner auf dem Nachgrundstück der Bäckewiese ist in der Nacht zum 7. Januar friedlich eingeschlafen. Wir haben in all den Jahren gut zusammen gearbeitet. Das Freizeitgelände hütete er dabei wie seinen Augapfel. Ihn und seine trauernden Angehörigen haben wir in unsere Fürbitte eingeschlossen.

Beim Teutates, Wildschweinfest auf der Bäckewiese

Beim Teutates, und schon denkt jeder an Asterix und die Wildschweine. Was die Bäckewiese anbelangt, haben sich beide inzwischen rar gemacht. Zumindest die Wildschweine vermissen kaum. Dafür machen sich Maulwürfe breit. Leider wissen wir viel zu wenig über die Zubereitung von Maulwürfen, so soll ein Wildschwein auf den Grill gespießt werden. Termin hierfür ist Samstag, der 22. Juni. Herzliche Einladung!

Weidenkirche für die Bäckewiese

Dieses Zauberwort macht seit der BK-VV die Rundel Ja, wir meinen es ernst, wollen eine Weidenkirche auf der Bäckewiese errichten. Lanka wird nicht müde, davon zu erzählen. Die Weidenkirche darf man sich als großes Rondell vorstellen, Grundkonstruktion ist eine Rankhilfe aus Edelstahl, die Weiden-schösslinge sollen ihr Übriges tun. Wir sind im Moment in der aktiven Planungsphase, holen Angebote ein, prüfen Finanzierungen, erkunden rechtliche Problemstellungen. Viele sind jetzt schon fasziniert. In der nächsten Ausgabe der Berliner BK-Nachrichten werden wir die Weidenkirche ausführlicher vorstellen.

Erste Hilfe Kurse

Manche kennen ihn noch mit seinem Fahrtennamen Tropic. Felix Becker, Lehr-Rettungsassistent und 1. Hilfe Trainer hat im Februar für uns einen Kurs durchgeführt: Ein Erste Hilfe Training zur Verlängerung der Zertifikate, im Grunde für jeden Gruppenleiter Pflicht. Gleich nach den Sommerferien (10. und 11. August) soll wieder ein Vorkurs (8 Doppelstunden) stattfinden. Dieser Kurs ist für jeden, der eine JuLeiCard haben will, vorgeschrieben. Primäre Zielgruppe wird das laufende Jugendleiterseminar sein. Übrigens trifft Felix immer noch den Ton unserer Jungenschaftler und geht auch gerne auf Fragen ein.

Schülerarbeit

Terminkalender:

- 12.-14. April..... Planungswochenende zum Hohen Meißner auf der Bäckewiese
- 19.-21. April JuLeiSem im Jugendhaus Johannesstift
- 24. April 19 Uhr Themenabend in Kapernaum »Jungenschaft und Drogen«
- 1.-5. Mai Kirchentag in Hamburg »...soviel du brauchst«
- 17.-21. Mai JuLeiSem in Rappoltengrün
- 15. Juni 10-18 Uhr .. Barfuß auf der Bäckewiese«, Spieleaktion
- 22. Juni..... Beim Teutates: Wildschweinfest auf der Bäckewiese
- 26. - 28. Juli Rappoltengrün, Hausfest mit anschließendem Sommerlager
- 10.+11. August..... Erste Hilfe Kurs
- 6.-8. September Fahrttechnik auf der Bäckewiese

Spielaktion »Barfuß auf der Bäckewiese«

Wir hoffen, dass das Wetter am 15. Juni sommerlich warm sein wird. Wir wollen nämlich einer lang geäußerten Bitte nachkommen. Eine Spielaktion mal nicht im Winter in einer Sporthalle, sondern im Sommer auf der Wiese! Wir laden herzlich ein.

Smörja neuer Jungenschaftsführer

Nach fünf Jahren im Amt ließ Tinko die Weddinger Jungenschaft wissen, dass seine Zeit als Jungenschaftsführer zu Ende geht. So geriet seine Festansprache zum Jubiläum gleichzeitig zur Bilanz- und Abschiedsrede. Für den 16. März wurden daher Neuwahlen angesetzt. Mit Sarah Wilkening (Rassuré) und Maxim Okunew (Smörja) gab es zwei potente Kandidaten. Der jungenschaftliche Canon fordert für den ersten Wahlgang eine 2./3. Und für den zweiten die absolute Mehrheit, die Hürden sind bewusst hoch gelegt. So bedurfte es zwei Wahlgänge, bis der neue Leiter der eJw feststand. Wir danken Tinko für sein langjähriges Engagement und wünschen Smörja Glück und Gottes Segen für sein neues Amt. Rassuré ein herzliches Dankeschön für ihre Bereitschaft.

bk-nachrichten

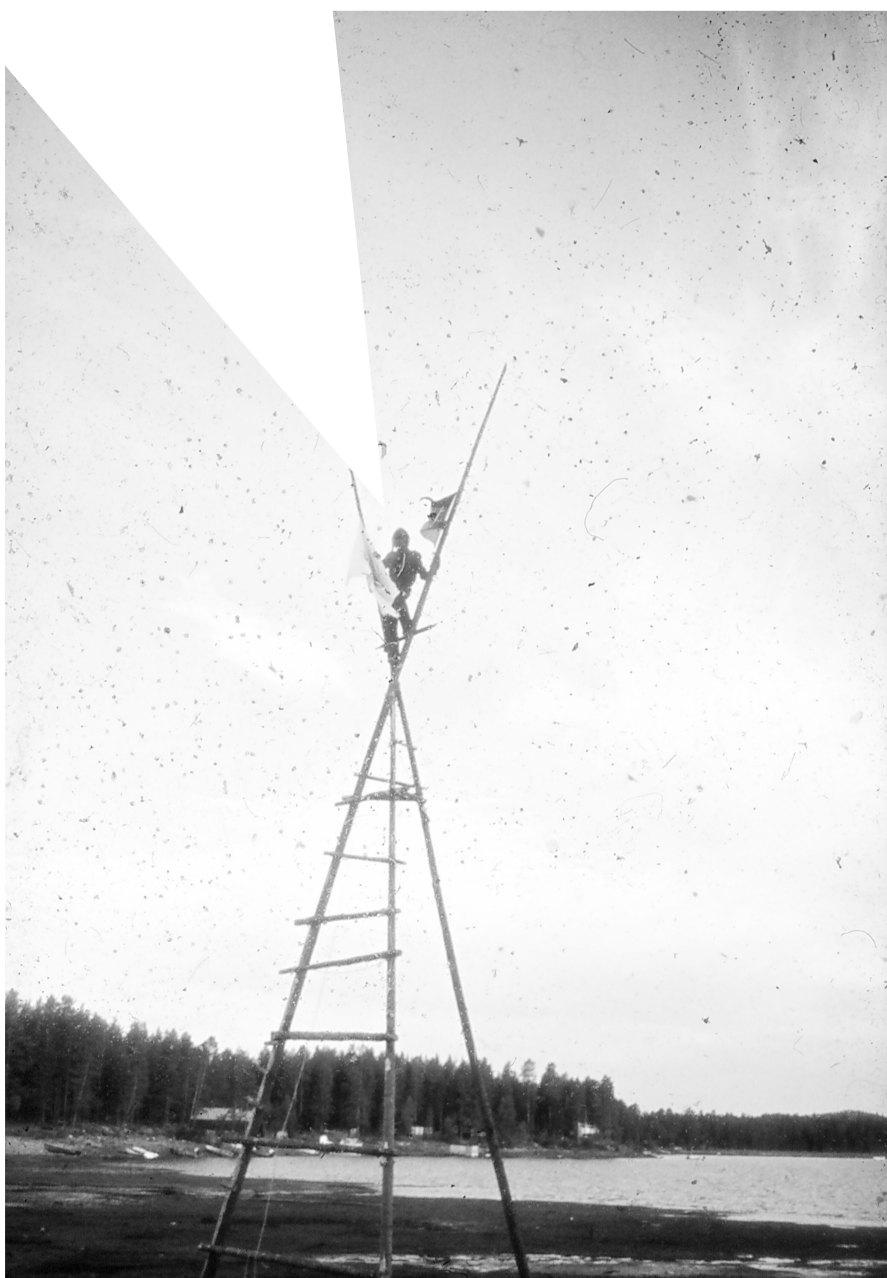
evangelische schülerarbeit (bk) berlin

40

jahre

evangelische
jugenschaft
wedding

ausgabe
ostern
2013
jahrgang
56
nr.
1



KNORR

SCHLÜSSELFUNDBÜRO

Der vernünftige Schutz gegen Schlüsselverlust



- 1 **86%** aller Schlüsselbunde mit einer registrierten Marke wurden **wiedergefunden**.
- 1 Für nur **22 Euro Jahresbeitrag** ist die ganze Familie (bis zu 4 Schlüsselbunde) bereits geschützt.
- 1 **Keine Zusatzkosten!** Auch den Finderlohn übernehmen wir.
- 1 Eine **minimale Jahresgebühr** im Verhältnis zur Neuanschaffung von Schlüsseln und Schlössern oder ganzen Schließanlagen.
- 1 Ideal auch für Firmen und Großbetriebe.

Mehr Infos erhalten Sie unter **030 / 859 539 -27**,
direkt im Geschäft, Hedwigstraße 17, 12159 Berlin-Friedenau
oder per E-Mail unter info@knorr-schluesselfundbuero.de

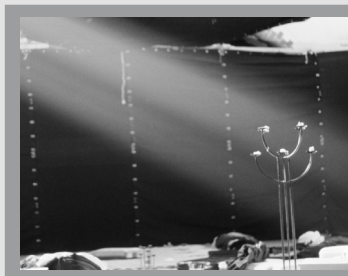


seite 15



seite 6

seite 12



seite 19



seite 5

inhalt – 40 jahre ejw

geistlich nachgedacht	2	Wir haben Gottes Spuren festgestellt	Martin Kirchner
thema:	4	Der Einladungsflyer kam ganz unscheinbar	Anton Watzek
	6	Jungenschaft auf froher Wanderfahrt	Helmut Blanck
	12	Eindrücke vom Bund deutscher Bibelkreise	Peter Tidow
	13	Gedanken vom Bund deutscher Bibelkreise	Rainer Triller
	14	Impressionen	Michael Kramer
	15	Schön war`s	Brownwyn Davies
	16	Elterliche Gedanken	Gabriele Cordier / Mathias Kehn
	18	Jungenschaftsjubiläum im Wedding	Knut Soppa
	19	Grußwort	Hans Zimmermann

inhalt – mittelteil

durchblick	1	JuLeiSem	Jannis Blesken
	3	Meissnerlager 2013	Johanna Meyer / Ian Hirsingerr
	5	Ghana	Maike Ziegler
	7	Jugend und Glaube in Samara	Friedhelm Brockmann
	8	Jung im Glauben	Friedhelm Brockmann
news	9	Neues aus der Schülerarbeit	Helmut Blanck

impressum



ev. schülerarbeit (bk) berlin

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES)



mitarbeiter/-in dieser ausgabe

Helmut Blanck (towarics), Ian Hirsinger (robbe), Angélique Lorbeer (labro), Takeshi Otani (lanka), Johann Maillard (utelias)



layout: Gerald Wagner (gerald.wagner)

büro

adresse: Seestraße 35 tel.: 030 453 80 33
13353 Berlin fax: 030 325 09 73 2
e-mail: buero@bk-bund-berlin.de
internet: www.bk-bund-berlin.de

bürozeiten

Rolle ist kein Zivi mehr, dafür ist utelias BK-Sekretär.
mo. 9-11 Uhr und mi. 16-18 Uhr

druck

DIP (FSC-zertifiziert)

Die »berliner bk-nachrichten«
erscheinen ca. drei mal im
Jahr — herausgegeben von der
Landesleitung der Evangeli-
schen Schülerarbeit (BK) Berlin

wir haben gottes spuren festgestellt

Predigt im Festgottesdienst zum 40. Geburtstag
der Evangelischen Jungenschaft Wedding
von Martin Kirchner

2
+
3

Der Friede des Herrn sei mit euch allen! Amen. ● 40 Jahre ejw. 40 Jahre Israels Weg aus der Sklaverei durch die Wüste ins verheißene Land. 40 Tage dauerte die Sintflut an und die gleiche Zeit verbrachte Mose auf dem Berge Sinai, bis er die Weisungen Gottes empfangen hatte. 40 Tage blieben Ninive, sich zu besinnen und 40 Tage verbrachte Jesus in der Wüste im Zwiegespräch mit dem Versucher. 40 Tage Passion – Gedenken des Leidens und Sterbens unseres Herrn. 40 Tage, 40 Jahre – wo immer dieser Zeitraum im biblischen Zusammenhang erwähnt wird, wird eine Zeit der Bewährung, eine Zeit der Umkehr, eine Zeit der Läuterung beschrieben. ● Ihr, wir blicken in diesen Wochen, in diesem Gottesdienst auf 40 Jahre ejw. Das ist auch so eine Zeit der Bilanz. Wir nehmen uns Zeit auf die zurückgelegte Strecke zu schauen: Was hat dich in der Jungenschaft geprägt, welche Spuren hat das Leben in der Horte, im Bund bei dir hinterlassen? ● Das, was ihr in der Beschäftigung mit diesen Fragen in euren Hortenstunden zusammengetragen habt, würde den Ideengebern der christlich-bündischen Jugendarbeit alle Ehre machen, sie mit Freude erfüllen! ● Ich will drei »Spurengruppen« zusammenfassen:

Spurengruppe 1: Gemeinschaft Es sind die Stichworte »verlassen«, »vertrauen«, »wir haben gelernt zu teilen«, »gemeinsam essen«, »singen«... Was für ein Schatz!!!, den ihr aus dem Leben im Bund mitnehmt in euer Leben überhaupt.

Spurengruppe 2: Verantwortung Stichworte: »Umweltbewusstsein«, »ohne Luxus leben«, »Verzicht üben«, »fremde Sprachen hören und sprechen«, »Essen schätzen« Manches von all dem klingt fremd in unserer Zeit, in der der Konsum und der eigene Vorteil eine immer robustere Rolle spielen sollen.

Spurengruppe 3: Orientierung Stichworte: »Grenzen kennenlernen«, »andere Länder-andere Sitten«, »Zurechtfinden«, »das Zuhause in der Fremde schätzen«, ... »ohne waschen auskommen«... (ich meine, das ist nicht unbedingt »bündisch« und zum Wohle der Gemeinschaft nur sparsam zu üben).

Wann immer ihr auf Fahrten geht, spielt all das eine große Rolle und macht unser bündisches Unterwegssein aus: Gemeinschaft – Verantwortung – Orientierung. Es sind drei

geistlich nachgedacht

Bestandteile eines Lebensentwurfes, der weiß, dass es nicht damit getan ist, dass sich der Einzelne selbst genug ist, sondern gelingendes Leben sich nur im wunderbaren Wechselspiel des Lebens, im Wechselspiel von Nehmen und Geben, von Teilhaben und Teilnehmen, von Hören und Gehör verliehen bekommen abspielt. Solches Leben geht von einer gegenseitigen Abhängigkeit aus, die nicht zuerst eine Einschränkung oder Belastung ist, sondern die ganz im Gegenteil eine hohe Qualität bietet, nämlich die Begegnung mit dem Anderen. Das bringt uns voran auf dem Weg durch die Zeit. Solches Leben weiß von der Abhängigkeit von Gott, wir nennen es Segen. Das ist wiederum keine Schwäche, vielmehr Stärke, weil diese Abhängigkeit, Gottes Segen für uns, das Rückgrat verleiht, Gemeinschaft und Verantwortung zu leben, weil dieser Segen uns Orientierung schenkt. Gottes Spuren haben wir in diesem Gottesdienst besungen und bedacht: Liebe und Wärme und Hoffnung und Befreiung – all diese Spurenerfahrungen sind nur mit ganz persönlichen Erinnerungen von jeder und jedem Einzelnen zu füllen. Zeichen und Wunder sind mit diesen



Martin Kirchner bei der Predigt

Spuren verbunden, die dort besonders deutlich zu Tage treten, wo Festgefahrenes wieder in Bewegung gerät, wo in Sprachlosigkeit wieder Worte gefunden werden, wo im Dunkel Licht erscheint.

- Wenn wir dieses Lied singen, dann wissen wir uns von den Zeichen und Wundern Gottes getragen, manchmal sogar in Zeiten, wo wir es nicht einmal erahnen. Mit der Aktion gerade, mit dem Bau des Altars, habt ihr eine alte biblische Tradition aufgenommen: So, wie Josua damals habt ihr Steine von eurem Weg durch die Zeit aufgehoben und sie zum Gedächtnis zusammengesetzt, um zu erinnern, wie Gottes Segen bei euch war – eben auch, wenn ihr es nicht einmal vermutet habt.
- Mit diesen Steinen bedenkt und bedankt ihr das Vergangene und lasst euch stärken für die Zukunft. Ich gratuliere euch zu eurem 40. Geburtstag und wünsche euch für die vor euch liegende Wegstrecke alles Gute, ein immer fröhliches Lied im Herzen und freundliche Menschen an eurer Seite. Ich wünsche euch Gottes Segen, der eure Gemeinschaft bewahrt, eure Verantwortung immer neu weckt und euch allezeit Orientierung ist. Amen

Martin Kirchner

der einladungsflyer unscheinbar

4
+
5

Der Einladungsflyer kam ganz unscheinbar per Post. Die ejw lud mich zu den Feierlichkeiten am 23. und 24. Februar 2013 anlässlich ihrer Gründung vor 40 Jahren in die Kapernaum-Gemeinde nach Berlin ein. Ich habe nicht lange überlegt und noch am selben Abend die Flüge gebucht, weil ich das Ereignis nicht verpassen sowie »alte« ejw'ler von damals wieder treffen und aktive kennenlernen wollte. Die Anmeldung ging etwas später raus, allerdings ohne Stadtgeländespiel und Übernachtung in der Kirche. • Ein paar Tage vor dem großen Ereignis wurde die ejw in meinen Gedanken wieder erstaunlich präsent. Wie sieht es wohl heute in Kapernaum aus? Wer kommt von den Alten? Ich erinnerte mich bildhaft an Erlebnisse von Heimabenden und Fahrten! Wo habe ich Gottes Spuren festgestellt? Die letzte Frage sollte ich im Festgottesdienst beantworten. • Als ich am 23. Februar 2013 kurz vor 17.00 Uhr zusammen mit meinem Bruder Leo nach Kapernaum komme, war noch erstaunlich wenig los. Das Kirchhofsportal verschlossen, keine Menschenseele. Schließlich doch den Öffnungstaster gefunden. Der Kirchhof sieht im vorderen Teil noch so aus wie vor 30 Jahren. Im hinteren Teil, wo früher der VW-Bus abgestellt wurde, gibt es jetzt aber einen Kinderspielplatz. Die Tür zum Heim I zeigt immer noch Seppels Malerei. In der Kirche treffe ich die ersten Jungenschaftler, die noch mit Vorbereitungen für die Jubiläums-

feier beschäftigt sind. "Der Beginn des Festaktes wird sich verzögern, weil die Geländespielteilnehmer noch beim Schlittschuhlaufen sind", heißt es. Zug um Zug treffen jetzt weitere Alt-ejw'ler ein: Helmut, Gaulle, Junki, Heiner, Ramesses, Seppel, Lulu (den ich zuletzt vor etwa 30 Jahren gesehen habe), Egon, Platsch und viele andere. Herzliche Begrüßung, Freude über das Wiedersehen; es gibt immer noch diese besondere Vertrautheit wie früher. Ich habe mich besonders gefreut, dass ich fast alle Mitglieder meiner ehemaligen Germanenhorte wiedergetroffen habe. Schließlich geht es dann doch richtig los mit der Feierei. In der Kirche sind unter einem Jurtendach etwa 130 Ehemalige und Aktive zusammengekommen. Helmut überreicht der ejw als besonderes Geburtstagsgeschenk einen Klassiker, ein AB-Päckchen, das trotz vieler digitaler Einrichtungen der heutigen Zeit immer noch viele einfache Hilfsmittel zur Problemlösung im outback bereithält. Die Bildershow und ein Kurzfilm, die die vielen Jahre der ejw-Geschichte Revue passieren ließen, zeigen mir, dass die Erlebnisse und Erfahrungen der verschiedenen ejw-Generationen durchaus vergleichbar sind und die Jungen und Mädchen nachhaltig im Umgang miteinander, mit ihrer Umwelt und dem christlichen Glauben prägen und im Sinne einer Großfamilie verbinden. Im Rückblick bin ich deshalb immer noch sehr zufrieden, dass uns die Kaper-

40 jahre ejw

kam ganz

naum-Kirchengemeinde damals die Möglichkeiten geboten hat, uns im Rahmen der bündischen Jugendarbeit aktiv zu engagieren. Diese Eindrücke werden mir in den vielen anschließenden Gesprächen auch bestätigt. ● Der Festgottesdienst am Sonntag mit der lebendigen Predigt von Superintendenten Martin Kirchner hat mir sehr gut gefallen. Das Motto »Wir haben Gottes Spuren festgestellt« wird von Vertretern aller ejw-Generationen anschaulich beschrieben und macht alle Teilnehmenden betroffen. Ein besonderer Eindruck ist die »Spur der Steine« in Form eines großen Steinhaufens, bei der die verschiedenen Horden in der ejw-Geschichte durch jeweils einen Stein symbolisiert werden. ● Nach dem Gottesdienst gehen wir nach einer Zwischenstation im Gemeindesaal noch im kleineren Kreis zum Italiener und lassen das ejw-Jubiläum gemütlich mit einem verspäteten Mittagessen ausklingen. ● Insgesamt habe ich das ejw-Jubiläum als gelungenes Fest erlebt und bin stolz auf die 40-jährige ejw-Erfolgsgeschichte, in der viele andere und ich ein paar Spuren hinterlassen habe. Ich wünsche der ejw für die Zukunft alles Gute. Anton Watzek (berry)



Zerstoert fügt seinen Stein dem Altar hinzu

jungenschaft auf froher wanderschaft

1 Mit einer Islandfahrt geködert, nach Südtirol gefahren, war das eine Variante von »als Tiger gesprungen, als Bettvorleger gelandet«? Nein, denn towarics ist trotzdem dabei geblieben und hat in der der Horte »Wotansraben« Jungenschaft gelernt. (Wotansraben 1968 in Mittenwald) 2 Das Spanferkelspiel: Jungenschaft bedeutet gelegentlich auch in einen sauren Apfel zu beißen. (Pfungsten 1983 auf der Bäckewiese)



6
+
7

Vor 40 Jahren wurde sie gegründet, die BK-Jungenschaft im Wedding, als Datum gilt der 19. Februar 1973, das war der erste Heimabend der Elchshorte, Urzelle dieser Jungenschaft.

Gleich anfangs gewöhnten wir uns an, von der ejw, von der evangelischen jungenschaft wedding zu reden, damals ein gewagtes Unternehmen, wir waren ja bloß zwölf! ● Aber wir wollten eine große Jungenschaft werden und kamen uns in unserem Reden davon ungeheuer mutig vor. Als Jungenschaftsführer wollte ich dazu noch einen trotzig Kontrapunkt setzen, gegen all die Ratschläge, die mal freundlich vorgebracht, mal denn schon mit aggressivem Unterton versehen, dass doch nun die bündische Zeit vorüber sei und die jungenschaftlichen Gruppen ihren verdienten Niedergang fänden. Die Zukunft gehörte eben niederschweligen Angeboten der offenen (voraussetzungslosen) Jugendarbeit. Überhaupt sei das Sammeln von Kindern in festen Gruppen antiquiert. Wir hatten trotzdem den Mut, Woche für Woche Heimabend zu machen, dazu noch alle vierzehn Tage samstags mit dem Fahrrad in den Wald, oder ins Schwimmbad oder sonst wohin zu radeln. Und natürlich so schnell wie möglich auf Fahrt zu gehen! Acht Jahre dauert es, da waren aus diesen zwölf einhundertzwanzig geworden, die sich in fünfzehn Horten jede Woche zum Heimabend in der Kapernaumgemeinde und später auch im Gesundbrunnen in der St. Paul Gemeinde trafen. Da waren dann auch von zwölfen aus der Elchshorte acht Gruppenleiter geworden. Gegen den Trend setzten wir auf Verbindlichkeit, dazu ge-

hörte von Anfang an auch das graue BK-Hemd, das Schwertkreuz und das schwarzweiße Halstuch.

Ohne Fahrt keine Jungenschaft: Es war nicht leicht, die Gemeinde zu überzeugen, es gab einen Gemeindejugendrat, der genau nachfragte, nach dem Konzept und ob so etwas überhaupt noch auf der Höhe der Zeit sei. Dazu kamen die Fahrten, erst recht die Auslandsfahrten, die als Mischung aus Waghalsigkeit und Skurilität angesehen wurden. Ironie der Geschichte: Nur wenige Jahre später gab es an der Kapernaumgemeinde nur noch die Jungenschaft, alles andere hatte sich überlebt. ● Natürlich fragt man sich, wie es denn kam, dass aus so kleinen Anfängen eine bedeutende Jungenschaft erwachsen konnte. Das lag und liegt am großen Engagement aller Beteiligten, an der Zugewandtheit der Älteren den Kleinen gegenüber, an der gegenseitigen Wertschätzung, den attraktiven Heimabendgestaltungen und vor allem an den vielen Fahrten, denn so die kurze Formel "ohne Fahrt keine Jungenschaft". Bei all dem merkt man schnell, dass der jungenschaftlichen Idee ein eigener Zauber innewohnt, ein Zauber, der oft unterschätzt wird. Und so waren wir in der komfortablen Lage, eine Idee zu vertreten, der keiner mehr etwas zutrauen wollte. Aus dieser Ausgangsposition heraus kann man nur gewinnen.

Alles entwickelt sich aus der kleinen Gruppe: Jungenschaft kann man nicht vom grünen Tisch her planen. Natürlich gibt es blitzgescheite Konzepte für Jugendarbeit, das entschei-

40 jahre ejw



2

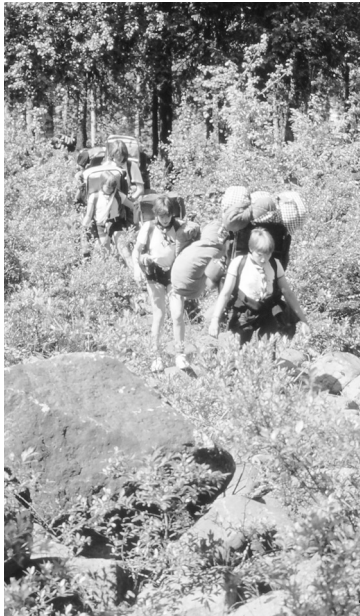
dende bleibt aber ob solche Konzepte auch angenommen werden, ob sie Menschen hinter dem Ofen vorlocken! Noch lange bevor die Studie »Perspektive Evangelische Jugend« die Subjektorientierung als zentralen Gesichtspunkt entdeckte, hatte das jungenschaftliche Konzept davon eine tiefe Ahnung. Jungenschaft entsteht da, wo Horten entstehen. Horten entstehen, wo sechs, acht oder zehn Jungen oder Mädchen sich zusammenschließen, um das Abenteuer des Erwachsenwerdens gemeinsam zu bestehen. Klar, dass dazu ein Gruppenleiter gehört, bei dem die Fäden zusammenlaufen. Klar, dass die Selbstorganisation große Potentiale freisetzen. Auch das ist eine Erkenntnis, die uns die Studie zumindest bestätigt hat.

»**Jugend muss von Jugend geführt werden**«, so hieß es schon im Aufbruch der Jugendarbeit an der Wende des vorletzten Jahrhunderts. Auch wenn man wegen des unfassbaren Missbrauchs während der Nazizeit kaum mehr davon reden mochte, diese Wahrheit bleibt im Kern erhalten. Vorneher spricht man inzwischen von »peer education«. Gemeint ist damit ein quasi Familien- oder Geschwisterverband auf freiwilliger Basis, geeignet, den notwendigen Ablöseprozess aus dem Elternhaus mitzugestalten. ● In einer Zeit, wo stabile Geschwisterbeziehungen kaum mehr erlebt werden, kommt dem ein unvergleichlich hoher Wert zu. Pfiffige Analytiker konstatierten schon vor fast zwei Jahrzehnten, dass der Fernseher, der DVD-Player oder der Computer die Geschwisterrolle übernommen hat. Der Rat des älteren Bru-

ders wurde medial ersetzt und vermittelt Jugendlichen Verhaltensweisen, Kommunikationsdesign und jugendgemäße Performance, spielt sie ihnen vor, geprägt und marktgerecht inszeniert. Auch wenn viele glauben, dass sei im Ergebnis »cool«, das ist es nicht. Deshalb setzen wir auf das Gruppenleiterprinzip, drei Hortenführer fungiert wie ein älterer Bruder, wie eine ältere Schwester.

So setzt die Horte eine lebendige Beziehung dagegen, gewiss anstrengender, als ein Gerät, das mit dem heimlichen Produktversprechen ausgeliefert wird, sich durch alle Ebenen der Realität »switchen« zu können. Aber wie schnell erweist sie sich als mediale Scheinwelt, in der man nur noch damit beschäftigt, seinen »Avatar«, seine virtuelle Identität so weit verfeinern, dass die Authentizität dahinter völlig verschwindet. Jungenschaft ist ein Weg, dem zu entkommen. Die Horte knüpft an die Gedankenwelt der ersten Jugendlichen überhaupt an, wenn sie für sich in Anspruch nimmt »autonom« also »selbstbestimmt« und »selbstorganisiert« zu leben.

Evangelische Jungenschaft: Hier brauchen wir einen Rückgriff auf die Geschichte. Der BK bestand immer aus Gruppen, zunächst »Schülerbibelkränzchen« genannt, dann »Schülerbibelkreise« dann »Jungenschaften«. Diese Entwicklung umfasste so etwa fünfzig Jahre. Gleichbleibend war in diesen ersten fünfzig Jahren die Orientierung auf eine bestimmte Schule hin. Nur wer der gleichen Schule angehörte, gehörte



8
+
9

auch zur gleichen Gruppe. Häufig trafen sich die Gruppen in den Räumen einer Kirchengemeinde, waren aber streng genommen nur Gäste. Man gehörte der gleichen Schule an und man gehörte zum großen Bund mit seinen Zeichen Schwertkreuz und graues Hemd. Das änderte sich radikal 1934. Zwar soll hier kein JuLeiSem-Wissen aufgewärmt werden, aber der »graue Brief« war absolut entscheidend: Vor dem Schreckensszenario, die Gruppen geschlossen der Hitlerjugend auszuliefern, entließ dieser Brief die Jungenschaften aus dem Bund, empfahl sie der Fürsorge der bekennnistreuen Gemeinden. Die starke Verbindung zum Bund wurde also gekappt, im Gegenzug wurden die Gruppen in die Gemeinden integriert, wo sie Schutz und Fürsorge erfuhren. Die äußeren Zeichen verschwanden, um so stärker wurde das innere Band, auch weil die Jungen in diesen Gruppen in diesen Gemeinden Wahrheiten erfuhren, die woanders durch nationalsozialistische Verblendung nicht mehr zur Sprache kamen. Nach 1945 wurde die große Frage aufgeworfen, ob der Bund denn wieder herzustellen wäre. Udo Smidt, einstiger Bundesführer des BK und Autor des ersten Grauen Briefes, verfasste einen zweiten, um zurück in den Bund zu rufen. Aber der verhallte ungehört: Zu groß war die Sorge, dass der Bund nur um den Preis wieder herzustellen sei, indem man die Gruppen aus den Gemeinden herauslöste. Hinzu kam die Entwicklung in Berlin als Viermächtestadt und in der Sowjetischen Besatzungszone, wo es partout keine verbandliche »bündisch« geprägte Jugendarbeit geben sollte. So kam es, dass die Entwicklung evangelischer Jugendarbeit im neuen Osten Deutschlands bis in die späten vierziger Jahre auch immer eine Geschichte der

FDJ war, bis dann doch sich die FDJ als sozialistischer Jugendverband bekannte und Andersdenkende gnadenlos verdrängt wurden.

»Jungenschaft ist ein Milieu, dass sich die Jugend selbst schafft ... , wenn sie auf ihre innere Stimme hört.« Dieses Wort von tusk gibt uns einen Schlüssel in die Hand, um zu begreifen, warum es doch wieder zu Jungenschaften gekommen ist. Klar, es gab die wichtigen und ernst zu nehmenden Äußerungen mancher Alt-Bkler: »...die bündische Form ist uns von Gott durch NS-Zeit und Krieg aus der Hand genommen worden« . Aus ihrer Sicht durfte man daher nach 1945 nicht wieder anknüpfen, wo man 1934 aufgehört hatte. Und doch waren die Angebote so, dass zumindest manche Jugendliche sich wieder ihren Weg bahnten. Theologisch mahnten die Thesen Dietrich Bonhoeffers eindringlich, dass es keinen evangelischen Verein, Verband, oder Bund geben könnte, sondern nur die Gemeinde Jesu Christi als Kirche, freilich verknüpft mit den Vorstellungen Bonhoeffers eines mündigen Christen in einer mündigen Welt. Die sichtbare Kirche dagegen suchte 1945 Anknüpfungspunkte, wo sie 1934 abgerissen waren und war fleißig damit beschäftigt, sich zu restaurieren. Entsprechend konnte oder wollte sie den ihr eigenen Paternalismus nicht überwinden. ● Pastorale Bevormundung, gepflegte Langeweile etwa in der Art deutsch-amerikanischer Jugendclubs oder ritualisiertem Antifaschismus sorgten dafür, dass sich Jugendliche bald wieder selbst organisierten, »auf ihre innere Stimme hörten«. Kali verdanken wir den Hinweis, dass die Traditionsanknüpfungen fast zufällig waren, je nachdem, wo es Menschen in

1 Die Tomptenhorte hatte es eilig nach Schweden! Schon ein Jahr nach Gründung führte Dagmar sie bis an den den Polarkreis! Vom Mitfeiern des Mitsommars erzählen sie noch heute. (Tomptenhorte 1983) 2 Helmut und Platsch haben alles unter Beobachtung. (Schwedenlager 1979) 3 Nicht jedes Foto ist gestellt. Dieses schon! Manches Gruppenbild strahlt ungeahnte Harmonie aus, selbst wenn's auf Fahrt zur Sache geht. (Elchshorte 1977 in Schweden). 4 Heiner zelebriert seine legendären Kochkünste, fast so schön wie im Wikingersketch. Bock steht für erste Kommentare bereit und Annette ist rührend, wie immer. (1981 Drachenflugtag am Teufelsberg)



3

dieser Nachkriegszeit hinverschlagen hatte, wer CP kannte, machte das, wer BK-Jungenschaften erinnerte, suchte dort seine Anknüpfung.

Das gemeindejungenschaftliche Konzept: Nicht ganz so zufällig verliefen die konzeptionellen Diskussionen und Entscheidungen. Durch die harten Worte mancher Alt-Bkler in Bezug auf die bündische Form setzte neues Nachdenken ein. Natürlich wollte man die gemachten Erfahrungen nicht preisgeben. Natürlich wollte man aber wieder ein jugendgemäßes Leben führen. Die Sehnsucht nach Jungenschaft war groß. So entwickelte sich die gemeindejungenschaftliche Idee. Jungenschaft zu sein und zu leben, ohne auf die gemeindliche Bindung zu verzichten, das stellte sich im Verlauf weniger Jahre als Königsweg heraus. Leichten Herzens verzichtete man dabei auf die Wiederherstellung des großen Bundes. Man blieb ja verbunden. Steil lesen sich die Formulierungen im jungenschaftlichen Canon der 50er Jahre: »Die Jungenschaft ist Teil der Jungen Gemeinde, ist aber im Prinzip übergemeindlich und daher kein Teil der Gemeindejugend, sondern steht unabhängig daneben«. Auch wenn heute kein Mensch mehr definieren kann, wo die Trennlinie zwischen Gemeindejugend und Junger Gemeinde verläuft, haben sich rudimentäre Formulierungen und Vorstellungen im jungenschaftlichen Canon bis in die Gegenwart erhalten und gehören inzwischen ganz sicher getilgt. ● Festhalten muss man das kräftige »sowohl als auch« weil sich das bündische mit dem gemeindlichen verknüpfen lässt. Eigentlich könnte man jetzt fast glauben, damit so einen Stein der Weisen gefunden zu haben. Trotzdem: Jungenschaft geht nicht

überall, damit das Konzept funktioniert, müssen die Rahmenbedingungen stimmen! Es setzt Verständnis für die wesentlichen Dinge der Jungenschaft voraus: Der eigene Raum, die Selbstbestimmtheit, die Selbstorganisation, die »peer education« und die Auffassung, dass jegliche Entwicklung von der Horte her käme. Die daraus resultierende Eigenverantwortung kann dann einen kräftigen Quell ergeben, aus dem sich jungenschaftliches Leben speist. Solches Gedankengut wurde häufig noch immer als revolutionär angesehen und war entsprechend nicht überall willkommen.

Die Arbeitsgemeinschaft Schülerbibelkreise und die jungenschaftliche Frage: Schon bei den ersten »Reichstreffen« der Nachkriegszeit gab es massive Auseinandersetzungen zwischen den bündischen Traditionalisten und den Neuerern. Auch wenn die Reichstagung in Celle (1954) noch einmal sehr bündisch war, mit Fahnen und Wimpeln, mit Paraden, Kluft und Schwertkreuz, gerieten die Jungenschaften doch sehr bald in der Defensive. Bereits 1952 scheiterten die Evangelischen Jungenschaften auf der Vertreterversammlung in Detmold mit ihrem Antrag als gleichberechtigte Gruppierung neben den Schülerkreisen in einer »Arbeitsgemeinschaft für Schülerbibelkreise und Evangelische Jungenschaften« anerkannt zu werden. Dies geschah einerseits aus Rücksichtnahme gegenüber den Vertretern der östlichen Schülerarbeiten, wie auch im Hinblick auf die beabsichtigte Öffnung zu den religionsphilosophischen Schulwochen und dem Ziel einer offenen Evangelischen Schülerarbeit. Die Schaffung von Stellen für Landeschülerpfarrer und anderer Hauptamtlichen in den sechziger Jahren führte dazu, dass



10
+
11

die jungenschaftlichen BKs stärker in die Defensive gerieten. Vielleicht ist unser Berliner Beispiel der objektive Beweis: Hier gab es immer nur sporadisch Hauptamtliche und Landeswarte, so dass die aktiven Gruppen, damit auch die Jungenschaften Subjekte der Arbeit bleiben.

BK Berlin, Verband der Gemeindejungenschaften: Als nach 1968 überall die bündischen Lichter verglommen, da steckten wir mit der ejw eine neue Fackel an. Sie war keine unzeitige Geburt, ganz sicher auch keine Wegbahnerin der Restauration, sondern mutige Bewahrerin der wichtigen Grundüberzeugungen, als jungenschaftlicher Canon festgehalten! Und sie hat diese wichtigen Überzeugungen jeweils situationsgerecht weiterentwickelt. An dem Grundanliegen des grauen Briefes hat sie festgehalten, am Prinzip der Gemeindejungenschaft. Wie hätte es auch anders sein können? Wo Pfadfinder vom Stamm reden, redet der Jungenschaftler von der Jungenschaft. Nur weil der ganze Aufbau überschaubar bleibt, kann es auf jeden ankommen und jeder hat entsprechend die Möglichkeit, mitzureden, mitzugestalten, mitzubestimmen. ● Als es galt, diese Formen einmal mehr zukunftssicher zu machen, haben wir noch einmal neu überlegt. Ob es nicht doch Sinn machen würde, so etwas wie die Evangelischen Jungenschaft (BK) Berlin als großen Bund zu gründen, um uns gemeinsam solidarisch zu stärken. Schnell haben wir gemerkt, dass dies ein Holzweg wäre. Im Aufbau und in den Entscheidungsstrukturen wären wir zu pfadfinderisch geworden. Am Ende hätte es eine »Oberleitung« mit Durchgriffsrechten gegeben und die basisorientierte Entscheidungsfreiheit als Proprium der Jungenschaft wäre zerstört worden und sie mit ihr. Und das Ende dieser Überlegungen war die Erkenntnis, dass eine Jungenschaft

mit »Stämmen« ein Widerspruch in sich wäre. So haben wir uns für die Betonung der gemeindejungenschaftlichen Idee« entschlossen: Jede Jungenschaft auch weiterhin Teil ihrer Gemeinde! Und dafür gibt es keine Durchgriffs- oder Bestimmungsrechte von außen, was ja auch gemeindetheologisch grundverkehrt wäre. Da wo mehrere Jungenschaften ins Spiel kommen, da ist der BK im Spiel. Nach zehn Jahren des Gesprächs, des Umbaus, der kritischen Reflexion sind wir im BK genau da angelangt. Gemeinsame Aufgaben hatten wir ja bereits viel früher formuliert: Gemeinsame (Aus-) Bildung, gemeinsam Infrastruktur, gemeinsame Außenvertretung, gemeinsame Gottesdienste und andere Veranstaltungen. Das sind die Dinge, die wir Vierfelderwirtschaft nennen. Aber es wächst auch ein ungeahntes Zusammengehörigkeitsgefühl. Und das ist gut so. ● So sind wir längst über das hinausgewachsen, was der BK mal vor Jahrzehnten war: Damals eine Art Arbeitsgemeinschaft, heute ein Werk der Evangelischen Kirche mit Verbandsstrukturen, in denen wir uns sehr wohl fühlen.

Das Leitbild und die Konstruktion von Jugendlichkeit: Zugegeben, wir haben keines, jedenfalls kein schriftliches. Aber wenn wir eines Tages doch so etwas aufschreiben müssten, dann wissen wir schon, was es zu formulieren gilt: Die Bestimmung von der Horte, der kleinen Gruppe her, von einem Aufbau von unten nach oben, von der Selbstbestimmung der einzelnen Jungenschaft im Rahmen und als Teil ihrer Gemeinde. Es müsste etwas drinstehen von der Suche nach eigenen Wegen und dem Abenteuer des Erwachsenwerdens. Es müsste etwas drinstehen zum sich ausprobieren dürfen und dem Aufbruch ins Unbekannte. ● Das ergibt dann den erfrischenden Kontrast zu aller Konstruktion von Jugend-

1 Spiegelneuronen, das konnten wir Mitte der achtziger noch nicht auf den Begriff bringen, aber die Phänomene waren vielfältig auf Fahrt zu beobachten (Pünktchen und Ramona 1983 auf Schwedenfahrt) 2 Es muss nicht immer Affe sein: Erlebnisreiche Fahrten lassen sich auch auf dem Radel werkstelligen (Dagmar und Helmut 1981 dicht vor dem Harz) 3 Klettergärten gab's damals noch nicht: Und abenteuerpädagogischen Bemühtheiten hatten wir auch nicht nötig, die freie Natur bietet Abenteuer genug. Es gilt immer noch Tejos Wort: Flüsse sind wie Zäune zu überqueren. Oder lautete es doch umgekehrt? Django versucht sich an der Wilden Rodach (Pfungsten 1979)



2

lichkeit. An der sind im Wesentlichen Werbeagenturen beteiligt, die über »coole Bilder« willige Konsumenten der Produkte ihrer Konstruktion erzeugen wollen. Gegen solche Bilder setzen wir das Evangelium. Das heißt auch, solche Mechanismen zu durchschauen und davon befreit zu werden: So setzen wir ungewöhnliches gegen die coolen Bilder, z. B. barfuß zu laufen, um mit allen Sinnen wahrzunehmen, Rucksäcke durch die Sommerglut zu schleppen, um auf Fahrt unmittelbares zu erleben! Am Lagerfeuer zu sitzen, Lieder zu singen und Geschichten zu erzählen, anderen zuzuhören und in sich selbst hineinzulassen. Im Ergebnis deutet sich damit eine ganz andere Coolness an. Ohne Produktversprechen, aber mit tiefer Berührung der Seele. Sind Jungenschaftler am Ende bessere Erwachsene? Das kann man so nicht sagen, aber sie sind andere Menschen, die sich auch untereinander wiedererkennen. Weil sie in aller Behutsamkeit gelernt haben Glauben und Leben miteinander zu verknüpfen, ohne stets auf mediale Vermittlung angewiesen zu sein. So lohnt es sich, die Idee der Evangelischen Jungenschaft in die nächste Generation zu tragen. War vorhin vom Leitbild die Rede? Eigentlich haben wir es längst, aber es aufzuschreiben ist so gähnend unjungenschaftlich!

Helmut Blanck (towarics)



3

gedanken und eindrücke vom bund deutscher evangelischer jungenschaft

Jubiläumsfeier des BK Wedding in der Kapernaumkirche



Peter Tidow im Wirbel mit den anderen TänzerInnen

12
+
13

Einen gemeinsamen Bericht zu schreiben, fanden wir schwierig! Deshalb hat zunächst Peter Tidow seine Eindrücke aufgeschrieben. Und ich, Rainer Triller, habe meine Gedanken zu Papier gebracht. Es zeigte sich, dass sich das nicht gut vermischen lässt, dass sich unsere Gedanken und Eindrücke aber gut ergänzen! ● »Berlin ist immer eine Reise wert«. Auch diese. Wir waren am Samstagvormittag aus dem Hannoverland aufgebrochen, um rechtzeitig in der Kapernaumkirche dabei zu sein, wenn das Jubiläumsfest der Weddinger Jungenschaft eröffnet würde. ● Wir, das sind Rainer Triller, der Vorsitzende der BK-Bundesverbandes und ich, Peter Tidow, der über 10 Jahre hin zuvor dieses Amt wahrnahm. ● Festabend, Übernachtung, Gottesdienst, das war das ganze Programm, mehr nicht. Und trotzdem sind wir sehr zufrieden am Sonntagmittag nach Hause gefahren. Genau genommen, müsste man sagen, waren wir Fremde unter Fremden. Natürlich kannten wir einige von Euch: Mimo, Lanka, Bogatty und Wepse zum Beispiel. Claus Eggers und Helmut Blanck kannten wir auch. Aber im Ganzen kommen da gerade mal zwei Hände voll Namen zusammen. ● Dass wir nun trotzdem mitten dazwischen waren, mitfeierten, ohne dass wir uns als Außenseiter vorkamen, gehört zu den großen Erlebnissen dieses Wochenendes. Selbst bei den Bildern von den Fahrten ertappte ich mich mehrmals bei dem

Gedanken: das könnte genauso gut ich sein oder meine Gruppe damals. ● Und die Suppe hat gut geschmeckt! Einmal vegetarisch, einmal mit Fleisch (mehr meine Variante) – welcher Service. ● Und dann haben wir getanzt, mitten in der Kirche. Das hätte mein Vater mal wissen sollen! Aber wenn er miterlebt hätte, wie das die Gemeinschaft gestärkt hat zwischen Alten und Jungen, zwischen solchen, die sich kennen, und solchen, die sich unbekannt sind, hätte er womöglich milder geurteilt, vielleicht sogar noch dazugelernt. Der Tanzmeister war aber auch ein Ass. Als mir total die Puste ausging, habe ich das Bettvorgezogen. ● Der Gottesdienst war ein Erlebnis besonderer Art. Sehr einfallsreich ausgedacht. In guter Balance zwischen Bewegung (die aus vielen Besuchern Mitwirkende machte) und meditativer, zum Nachdenken anregender Ruhe. Wie da von Jungenschaftlern aus den zurückliegenden Generationen Steine zusammengetragen und zu einem Altar zusammengefügt wurden, das war schon beeindruckend. Ich habe mir sagen lassen: genau so baut ihr auf der Bäckewiese auch immer einen Gottesdienstaltar. Man spürte, dass die Evangelische Jungenschaft und die Evangelische Schülerarbeit Tradition in Wedding haben, dass die Arbeit aus der Gemeinde heraus entstanden und in der Gemeinde heute noch zu Hause ist. Danke für dieses schöne Fest.

Peter Tidow

rücke zweier gäste er bibelkreise



Wenn das Fass nicht gewesen wäre! Einst haben wir es der Schultheißbrauerei in der Stromstraße abgeschwatz, lange Zeit ersetzte es im unteren Heim den Tisch! Wer kennt den Verbleib? (ejw-Elchshorte 1974)

Peter hat diesen Bericht von eurem Jubiläum begonnen, da gebührt dem Alter einfach der Vortritt. ● Gefreut habe ich mich über die Einladung zu eurem Jubiläum! ● Gibt das doch Zeichen davon, dass das Schwertkreuz und der Verspruch Verbindungen und Gemeinschaft schaffen zwischen Menschen, die sich in der Nachfolge Christi sehen und in ihr leben. ● Das Jubiläum fing schon an und klang dann aus während der gemeinsamen Fahrt mit Peter nach Berlin und zurück! Endlich hatten wir einmal Zeit, miteinander in Ruhe und ohne Tagesordnung zu reden; über unsere gemeinsame Zeit im BK Niedersachsen vor 45 Jahren, über viele Freunde, mit denen wir uns verbunden fühlen, über die Probleme und Herausforderungen, vor denen Jugendarbeit heute steht. ● Die von mir erbetene Ansprache in der Kapernaum Kirche konnte ich gut an Losung und Lehrtext für den 23. Februar ausrichten:

Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. **Jesaja 43, 2** ● Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? **Römer 8, 31**

Eure bündische Arbeit hat ja auch viel mit Feuer und Wasser zu tun auf euren Fahrten und bei den Treffen auf der Bäke-wiese; das durfte ich erleben, als ich im letzten Sommer mit

meiner Frau am Sommerfest dort teilnehmen durfte. ● Und sagen konnte ich euch, dass ich mit Bewunderung und Respekt auf euren BK Berlin schaue. Euch gelingt dort mit der bündischen Jugendarbeit, was nach Ansicht vieler kluger Leute gar nicht mehr gehen soll in unseren Zeiten: Ihr macht Jugendarbeit in festen Gruppen, die über lange Zeit zusammenbleiben und so Gemeinschaft stiften. Das ist ein deutliches Gegenprogramm zu der Projektarbeit auf Zeit, die ansonsten gegenwärtig angesagt ist. ● Beeindruckt hat mich während der Jubiläumsfeier eure Fähigkeit zum aufmerksamen Zuhören, zur gesammelten Andacht während des Gottesdienstes. Daneben das Mit-Anfassen beim Umräumen der Bänke, beim Aufbau des Essens-Bufferets, beim Abholen und Verzehren der Speisen, eure Disziplin dabei. ● Das hat gut getan! Das war so wohltuend anders als ich das häufig in meinem Brotberuf als Lehrer erleben muss! ● Und umso schöner, dass ihr das gut zusammenbekommt mit dem Feiern und der Freude, dazu hat Peter schon etwas gesagt. ● Diese spezifische Verbindung von Andacht und Freude, von Glaube und Gemeinschaft ist es, die euch als BK Berlin auszeichnet und prägt. ● Der Erfolg eurer Arbeit – dafür sprechen die vollen Gruppen und die vielen jungen Leute in der Kapernaumkirche bei der Jubiläumsfeier – ist deutliches Zeichen dafür, dass Gott für euch ist, dass Gott mit euch geht! ● Geht euren Weg munter weiter! Ich bin gewiss, dass der Segen Gottes mit euch ist.

Rainer Triller

impressionen

Feier zum
40 jährigen Jubiläum

14
+
15



Das Fest fand dort statt, wo die Jungenschaft zu Hause ist, im Kirchenschiff von Kapernaum!

Gerade 16 Jahre alt und voll integriert in einer wunderbaren Horte, haben sich meine Eltern für den Umzug nach Baden-Württemberg entschieden. Nach ein paar Handvoll nostalgischen Besuchen zum ejw-Luft-Schnuppern bin ich am Jubiläumswochenende mal wieder richtig auf meine Kosten gekommen. Ich bin nach Berlin gefahren, »nach KAP«.

- Das Halstuch – es passt mir noch! Die Juja auch, zwischen-durch hatte ich fast 20 Kilo zugelegt, aber halte jetzt mein Gewicht. Richtig reingehauen hab ich an dem Abend in KAP. Und Ian, mit dem ich zu Kindertagen im Sandkasten Burgen und Schlösser baute, heißt immer noch Robbe. Und auf viele meiner Fragen sagen die Alten wie die Jungen: »Kramer, wenn du genaueres wissen willst, frag Robbe!«
- Erinnerungen werden wach, als ich neben einigen prägenden Personen meiner Kindheit sitze und wir Bilder aus den 80ern

angucken. Plötzlich kommen so viele Bilder und Gefühle zu Bewusstsein, dass ich staune. Ein paar Tränen wollen über meine Wange, und sie dürfen es. Viele grüßen mich wie selbstverständlich, so als wäre nur ein langer Traum seit 1991 gewesen. Aber es war kein Traum. Ich höre: Viele haben Kinder, bei einigen sind sie sogar schon wieder aus dem Haus – oder auf Fahrt. Da denke ich an unsere Töchter, die so gerne mit uns wandern, singen, zelten und kanuwandern.

- Beim Tanzen fühle ich mich ganz im Kreis aufgehoben, die Musik ist super! Ich kann fast alle Lieder noch auswendig beim Singen am Abend. In der Nacht schlafe ich kaum, träume, wache, träume, wache.
- Das entstaubte Halstuch hat, inzwischen wieder zu Hause, einen neuen Platz bekommen.
- Danke, liebe ejw. Auf bald!

Michael Kramer

40 jahre ejw

schön war's

40. ejw-Jubiläum



»Alles Polka«, das ist der Höhepunkt beim Jungenschaftsball! Bei dem Tempo aber hübsch nacheinander!

Als mir dieses Jahr bewusst geworden ist, wie alt die ejw wird, bekam ich erst mal Panik. Denn meine erste Frage war: Wie kann man 40 Jahre evangelische jungenschaft wedding feiern? Wie kann man dem gerecht werden? ● Das Jubiläum rückte immer näher und die letzten Kleinigkeiten wurden noch geplant. Die Zeit schien unglaublich schnell zu vergehen und mit einmal stand ich mit einem großen Haufen Jungenschaftler um 13 Uhr in Kap, um mit dem Geländespiel anzufangen. Dort fing ich an, die Personen in Gruppen aufzuteilen, was gar nicht so einfach war, um sie dann auf eine Reise durch den Wedding zu schicken. Bei dem Geländespiel konnte ich leider nicht mitmachen, da ich dieses mitgeplant hatte, aber nach den Informationen meiner Pimpfe war es ein voller Erfolg. Sie waren sehr begeistert, dass sie Rätsel lösen mussten, um eine neue Wasserquelle zu finden, jedoch fanden sie es auch sehr kalt. Doch auch hier hatte ich das Gefühl, die Zeit verging wie im Flug und auf einmal stand ich zwei Stunden später um 15:00 Uhr vor dem Erika-Heß-Eisstadion und empfing die Gruppen zusammen mit Labro und Robbe. Nachdem wir eine Kleinigkeit gegessen und getrunken haben, ging es dann auf zum Schlittschuhlaufen. Am Anfang war es ziemlich schwierig, alle von meinen Pimpfen in ihre Schlittschuhe zu bekommen, aber als wir letztendlich auf dem Eis standen, war auch diese Anstrengung längst vergessen und ich freute mich ein paar Runden mit ihnen zu drehen. ● Wenig später waren wir dann auch schon auf dem Weg nach Kap, freudig strahlend in Erwartung was als nächstes

kommt. Als wir dann auch schon in der Kirche waren und den Reden lauschten, Bilder guckten und auf den Kuchen warteten, hatte ich schon das Gefühl, dass dieser Tag in meiner Erinnerung ein ganz Besonderer werden würde. Nach ein paar Stunden ging es dann auf ans Essen und Tanzen. Ich muss zugeben, dass ich vor dem Jubiläum Angst hatte, dass meinen Pimpfen das Tanzen nicht gefällt, aber ziemlich überrascht stellte ich fest, wie begeistert sie davon waren. Den Abend zusammen mit meinen Pimpfen tanzend zu verbringen war für mich wunderschön und dadurch vergingen Stunden wie Sekunden und Schwupps war es auch schon Schlafenszeit. ● Am nächsten Morgen wurde ich nicht unbedingt leise von meiner Horte, den Túatha, geweckt und auch während des Frühstücks ging es nicht unbedingt ruhig zu. Jedoch fand ich den Morgen sehr schön und danach ging es auch schon auf zum Gottesdienst. Ich muss sagen, von dem Gottesdienst war ich sehr angetan. Er war für mich speziell sehr rührend und man nahm auch liebevoll in Kauf, dass er länger ging. ● Also für mich war das Jubiläum einer der schönsten Aktionen, die ich je hatte, was auch ziemlich stark an meiner neuen Horte liegt. Aber letztendlich bleiben die Fragen: Wie kann man 40 Jahre evangelische jungenschaft wedding feiern? Wie kann man dem gerecht werden? Ich für meinen Teil sage, so feiert man 40 Jahre ejw, aber dem gerecht zu werden? 40 Jahre Jungenschaft ist für mich einfach so viel mehr als man ausdrücken kann, denn wie soll man so etwas Großem gerecht werden?

Bronwyn Davies (linne)

elterliche gedanken

... zum 40 jährigen Jubiläum der ejw

16
+
17

Wir freuen uns, dass wir als »Eltern« auch eingeladen sind, teilzuhaben am Festakt zum 40. Gründungstag »unserer« Evangelischen Jungenschaft. Wir wollen auch nicht lange bleiben. So ein wenig störend – wie ein Eindringling fühlt sich unsere Anwesenheit schon an. Aber das ist auch OK so. Wollen nur ein klein wenig teilhaben an dem, was unsere Kinder – mittlerweile Jugendlichen so lieben an dieser Gemeinschaft. Wir sind neugierig auf die Personen hinter all den kuriosen Namen. Wir schnuppern die Atmosphäre, das ganz eigene Umgehen miteinander, sind tief beeindruckt, ein wenig neidvoll, spüren ganz stark die Kraft der Gemeinschaft, das Vertrauen zueinander, die Akzeptanz des Anderen. ● Die Jujas und die Halstücher stellen eine Uniformität her, die dennoch nicht die Individualität überdeckt, sondern die Gemeinschaft anzeigt. Auch die Kraft und das Beglückende des gemeinsamen Singens ist deutlich zu spüren. ● Zum Gottesdienst am Sonntag ist es leichter. Wir tauchen ein in die Gemeinde. Aber am Eingang gibt es zunächst ein Zögern. Das Wasser ist täuschend echt nachgestellt. Kompliment!

Wir wollen nicht hinein treten ... steigen darüber ... ● Diese »Pforte« führt zu einem ganz vorsichtigen Betreten des Kirchenraums. Auch die sich dann entwickelnde Verflechtung der Themen und Aktionen, das Ineinander von Glauben und Erleben und Gestalten, die vielen sehr persönlichen Beiträge der Jungenschaftler drücken für uns das Besondere der ejw, so wie wir sie von unserm Sohn kennen, aus. Die Orgel zu Beginn und am Schluss haben uns sehr berührt. ● Wie am Tage zuvor sind auch hier beim Festgottesdienst die Jurten in die Kirche geholt, die Jugend lagert auf den Teppichen und Polstern, ganz zentral. Das Motto »Wir holen die Kirche in die Jurte« wird sehr anschaulich durch den Aufbau des mobilen Altares mit dem schlichten wie beeindruckenden Holzkreuz dargestellt. Wir können uns den Gottesdienst in der Jurte gut vorstellen. Auch das Nennen der einzelnen Horten und die Menge der Menschen in diesen 40 Jahren wird mit dem Aufeinanderlegen der Steine durch die »Alten« wie die Jungen zu einem sehr eindrücklichen Bild. ● Immer wieder wird deutlich, dass eine solche Gemeinschaft nur durch das



Engagement vieler Einzelner neue Impulse erfährt und lebendig bleibt. Wir empfinden es als ein großes Glück und eine Bereicherung, dass unser Sohn seit so vielen Jahren in dieser Gemeinschaft teilhat an diesen besonderen, »lebenswichtigen« Erfahrungen. Dafür nehmen wir das gelegentlich leise Neidgefühl in Kauf, das uns Eltern beschleicht, wenn wir uns vorstellen, wie unsere eigene Jugend davon hätte geprägt und bereichert werden können, wenn ... ● Wir danken allen, die so viel Zeit und Energie und Liebe in das »Unternehmen« Evangelische Jungenschaft gesteckt haben und weiterhin stecken werden und wünschen Euch weiterhin soviel Lust wie Tatendrang, so dass sich der Spirit von Generation zu Generation fortpflanzen kann und die Jungenschaft noch für viele junge Menschen ein Zuhause – eine 2. Familie – sein wird. ● Wir Eltern danken Euch, dass wir ein Wenig teilhaben durften. Durch diese und ähnliche Momente können wir ein Gefühl dafür entwickeln, was Euch die Jungenschaft bedeutet.

Gabriele Cordier /
Mathias Kehn

Smörja heißt zum Gottesdienst willkommen!
Dann geht's durch die Furt ins gelobte Land!

jungen – schafts-jubiläum im wedding

Korbpolka heißt: Sneagle bekommt, den Korb,
Clumsy darf mit seiner Nachbarin Polka tanzen.



18
+
19

Da standen einige junge Männer, eher noch Jungen, in meinem Zimmer und suchten eine Bleibe. Helmut Blanck, den Wortführer, kannte ich. Er gehörte zu einer Evangelischen Jungenschaft der Schülerarbeit (BK) in Moabit. Jetzt wollten sie eine eigene Jungenschaft im Wedding ins Leben rufen.

- Wie es weiterging ist hinlänglich bekannt und gerade in Kapernaum im Wedding zünftig gefeiert worden.
- Wenn ich an meine Jahre in der Kapernaum-Gemeinde zurückdenke, dann war das eine meiner wichtigen und richtigen Entscheidungen, dass ich der Jungenschaft die Tür geöffnet habe.
- Ihr habt damals eine Bleibe gesucht und eine vorläufige »Stadt« gefunden, die ihr nun schon viele Jahre nutzen könnt. Ich bin Gott von Herzen dankbar, dass aus diesen kleinen Anfängen eine so beständige und segensreiche Arbeit entstanden ist. Wenn es noch immer in Berlin eine nennenswerte Evangelische Schülerarbeit gibt und damit einen »BK«, dann liegt das an der »Evangelischen Jungenschaft Wedding«.
- Nicht zuletzt dem unermüdlichen Einsatz und der Treue, von Helmut Blanck ist es zu danken, dass aus zunächst bescheidenen Anfängen ein bedeutender Zweig der

Evangelischen Jugendarbeit entstanden ist, der ständig weiter wächst.

- Die Jungenschaft hat es geschafft, immer wieder junge Menschen mit verantwortlichen Aufgaben zu betrauen und sie zu Leitern von Gruppen und Kreisen heranzuwachsen zu lassen. Da in der Zeit vor vierzig Jahren überall der Ruf nach den »Hauptamtlichen« in der Jugendarbeit erscholl, habt Ihr in Eurer Jungenschaft die alte Tradition der Schülerbibelkreise weiterleben lassen, aus den eigenen Reihen junge Menschen als Leiter und Helfer heranzuziehen und sie durch Jugendleiterseminare und Weiterbildung für ihre Aufgaben zu befähigen. Dazu möchte ich Euch auch im Namen aller alten BKler herzlich gratulieren.
- Miteinander sind wir in der Gemeinde Jesu Christi auf dem Weg zur zukünftigen Stadt, und wir dürfen dankbar sein, dass wir in unserer vorläufigen Bleibe, die Gott uns schenkt, erfahren können, dass er mit seiner Liebe, seiner Gnade und seiner Treue bei und bleibt und uns Mut macht, mit sicheren Schritten in die Zukunft zu gehen. Dass es eine gute Zukunft wird, wünsche ich Euch von ganzem Herzen.

Knut Soppa

grußwort hans zimmermann

Nach dem
Gottesdienst
zum 40. Geburtstag
der ejw



»Gottes Liebe ist wie die Sonne,
sie ist immer und überall da ...«

Liebe Freunde, ich möchte Euch zuerst einmal ein herzliches Dankeschön für den Gottesdienst aussprechen: für die Art und Weise, wie Ihr ihn vorbereitet und gestaltet habt, und vor allem wie Ihr es geschafft habt – wieder – eine ganz besondere Stimmung in unsere Kirche zu bringen. ● Ich habe vorhin unter einem der Jurtendächer gesessen und mich dort sehr wohl gefühlt, geborgen, geschützt, noch einmal anders als in der Kirche selbst. Ganz besonders sind mir die Löcher wichtig; sie haben ja auch eine ganz wichtige Funktion, nämlich dass der Rauch vom wärmenden Feuer abziehen kann. ● Das habe ich so manches Mal in den letzten Jahren riechen können, wenn Ihr von Fahrten zurück gekommen Eure Jurten zu Hause unterhalb meines Sprechzimmers habt auslüften lassen. ● Da schon immer sind mir diese Löcher in den Kopf gekommen. ● Aber heute noch einmal ganz anders, weil ich glaube, die Löcher sind auch in der anderen Richtung wichtig, damit nicht nur etwas hinaus, sondern auch vom Himmel hinein strömt. ● Das sollen nicht nur Regentropfen sein, sondern nennen wir es den Segen Gottes, das Wort Gottes, das Euch Orientierung gibt und zur Verantwortung führt. ● Sonst könnte es sein, dass man/frau sich in der Gemein-

schaft im Zelt unter dem Dach zu wohl, zu kuschelig fühlt.

● Ich habe heute Morgen die Losung für den heutigen Sonntag gelesen, weil ich schon ahnte, ein Grußwort an Euch richten zu dürfen. ● Die handelt auch vom Wohlfühlen und Behütetsein. Sie stammt aus einem uralten Text, dem 5. Buch Mose, Kapitel 32. »Er behüte sein Volk wie seinen Augapfel.« ● Nicht nur, wer einen sehbehinderten Menschen oder einen Blinden kennt, weiß die Bedeutung dieser Bitte zu schätzen. Denn auch in all dem Behütetsein, Gepflegt- und Versorgtsein im Zelt, braucht es immer das Loch, damit ein Strahl von oben, von Gott hereinkommen kann. ● Denn ein paar Verse später heißt es im sehr brutalen Lied des Mose von einem, der da sehr gut versorgt mit Essen und Trinken im Zelt unterwegs war: »Er ward fett und wurde übermütig. Er ist fett und dick und feist geworden und hat den Gott verworfen, der ihn gemacht hat.« ● Ich wünsche Euch dass Ihr weiter so unterwegs seid wie bisher mit Loch im Zelt, so dass ein guter Austausch von unten nach oben und von oben nach unten geschehen kann; dann sehen wir uns, Ihr Euch ganz bestimmt wieder in 40 Jahren, und Ihr könnt so feiern, wie Ihr das heute getan habt. Gottes Segen begleite Euch

Hans Zimmermann